

MIT ALLERHÖCHSTER BEWILLIGUNG.

Breslauer



Beitung.

Die Expedition ist auf der Herrenstraße Nr. 20.

N^o 224.

Donnerstag den 24. September

1840.

An die geehrten Zeitungsleser.

Die verehrlichen bisherigen Abonnenten der Breslauer Zeitung und die erst hinzutretenden Teilnehmer derselben, so wie die der Schlesischen Chronik, werden ersucht, die Pränumeration für das nächste Vierteljahr, oder für die Monate Oktober, November, December möglichst zeitig zu veranlassen. — Der vierteljährliche Pränumerationspreis, einschließlich des gesetzlichen Zeitungs-Stempels, beträgt für beide Blätter: Einen Thaler und zwanzig Silbergroschen, für diejenigen der verehrlichen Abonnenten, welche die Breslauer Zeitung ohne die Schlesische Chronik zu halten wünschen, beträgt derselbe Einen Thaler und sieben und einen halben Silbergroschen. Auch im Laufe des Vierteljahres bleibt der Preis derselbe, aber es ist dann nicht unsere Schuld, wenn den später sich meldenden Abonnenten nicht alle früheren Nummern vollständig nachgeliefert werden können.

Die Pränumeration und Ausgabe beider Blätter, oder der Zeitung allein, findet für Breslau statt:

In der Haupt-Expedition (Herrenstraße Nr. 20).

In der Buchhandlung der Herren Josef May und Komp. (Paradeplatz goldene Sonne).

In der Buch- und Musikalienhandlung des Herrn C. Weinhold (Albrechtsstraße Nr. 53, im ersten Viertel vom Ringe).

Im Anfrages- und Adress-Bureau (Ring, altes Rathhaus).

In dem Verkaufsfokal des Goldarbeiters Herrn Karl Thiel (Dhlauerstraße Nr. 16).

In der Handlung des Herrn F. A. Hertel (Dhlauer Straße Nr. 56).

— — — — — Johann Müller (Ecke des Neumarkts und der Katharinenstraße).

— — — — — August Diebe (Neumarkt Nr. 30, in der heil. Dreifaltigkeit).

— — — — — A. M. Hoppe (Sand-Straße im Fellerschen Hause Nr. 12).

— — — — — C. A. Sympher (Matthiasstraße Nr. 17).

— — — — — J. F. Stenzel (Schweidnitzer-Straße Nr. 36).

— — — — — Gusta v Krug (Schmiedebrücke Nr. 59).

— — — — — Karl Karnasch (Stockgasse Nr. 13).

— — — — — C. A. Jacob (Nikolai-Straße Nr. 13 in der gelben Marie).

— — — — — Gotthold Eliason (Reusche Straße Nr. 12).

— — — — — Sonnenberg (Reusche-Straße Nr. 37).

— — — — — Guse (Friedrich-Wilhelm-Straße Nr. 5).

— — — — — C. Anders (Carlsplatz Nr. 3).

Die auswärtigen Interessenten belieben sich an die ihnen zunächst gelegene Königl. Post-Anstalt zu wenden.

Da die Schlesische Chronik zunächst im Interesse der geehrten Zeitungsleser gegründet worden, so kann die Ausgabe einzelner Blätter derselben nicht stattfinden. Wer jedoch auf dieselbe ohne Verbindung mit der Zeitung zu abonniren wünscht, beliebe sich hier Orts direkt an die Haupt-Expedition und auswärtig an die wohlwühlenden Postämter zu wenden. Der vierteljährliche Abonnementspreis ist dann zwanzig Silbergroschen.

Die Expedition der Breslauer Zeitung.

Bitte um milde Beiträge.

Die Gemeinde der hiesigen evangelischen Pfarrkirche zu 11,000 Jungfrauen erfreut sich zwar schon seit dem Jahre 1823 eines neuen würdigen Gotteshauses, es fehlt indeß dem Letzteren noch immer ein Glockengeläute und somit eine, jeder christlichen Kirche zuständige und für das öffentlich-kirchliche Leben wichtige Ausrüstung.

Dieser Mangel wird von gedachter Kirchengemeinde schmerzlich empfunden; es übersteigt jedoch ihre Kräfte, demselben ohne Unterstützung allein abzuheben und eben so wenig können die dazu erforderlichen Mittel aus der Kirch-Kasse gewährt werden, da dieselbe nicht einmal die nothwendigsten kirchlichen Bedürfnisse ohne sonstige Beihilfe zu bestreiten vermag.

Es haben daher der Königl. Ober-Präsident der Provinz, Wirkliche Geheime Rath Herr Dr. v. Merckel Excellenz, Behufs Anschaffung eines Glockengeläutes für die Kirche zu 11,000 Jungfrauen eine Haus-Kollekte in hiesiger Stadt hochgeneigtest bewilliget, deren Einsammlung von den Herren Bezirks-Vorstehern übernommen worden ist; und indem wir solches zur öffentlichen Kenntniß bringen, verbinden wir damit die recht angelegentliche Bitte, daß alle hiesigen Einwohner, denen die Förderung des Kirchenwesens am Herzen liegt, zur Erreichung jenes Zweckes durch milde Beiträge nach Kräften mitwirken mögen.

Breslau, den 15. Septbr. 1840.

Zum Magistrat hiesiger Haupt- und Residenz-Stadt verordnete:

Ober-Bürgermeister, Bürgermeister und Stadträthe.

Inland.

Berlin, 21. Sept. Heute Nachmittag gegen 4 Uhr verkündete das Geläute der Glocken die Ankunft Ihrer Majestäten in der Hauptstadt. Der Einzugs fand in der Art statt, wie es das Festprogramm angegeben hat. Ihre Majestäten wurden zuerst von Abgeordneten der hiesigen städtischen Behörden in dem Kammereidorsche Lichtenberg empfangen. Allerhöchstdieselben hatten, weil der Einzug von der Stettiner Schauff-

see durch die neue Königsstraße bei der geringeren Geräumigkeit der Straße und dem muthmaßlich großen Gedränge leicht hätte gefährlich werden können, der Bitte des hiesigen Magistrats huldreichst zu willfahren geruht und waren von dem an der Stettiner Schauffsee gelegenen Dorfe Weißensee auf einem Feldwege nach dem Dorfe Lichtenberg hinübergefahren, um von hier auf die Frankfurter Schauffsee zu gelangen. Auf der letzteren war das Weichbild durch eine Ehrenpforte bezeichnet, und hier war es, wo die berittenen Corps sich nach der huldreichsten Genehmigung Sr. Majestät an die Spitze des Zuges setzten. Das Frankfurter Thor war mit Blumengewinden und mit Genien geschmückt; hier wurden Ihre Majestäten von den Kommunal-Behörden, die sich auf rechts und links errichteten Estraden versammelt hatten, empfangen. Von da ab boten alle Straßen der Residenz, durch welche der Zug nach dem Königl. Schlosse passirte, eine ununterbrochene Reihe des mannigfaltigsten Schmuckes dar, indem Jeder aufgeboten hatte, was in den Kräften seiner Erfindung und seiner Mittel lag. Die breite Straße der Frankfurter Linden, neuerdings geziert durch das großartige Nikolaus-Hospital und durch die so eben im Rohbau vollendete Weidingersche Stiftung, ferner die große und kleine Frankfurter Straße, sodann die Landsberger Straße bis zum Alexanderplatz, Alles war mit Laub- und Blumengewinden bedeckt, welche durch die farbigen Kinder der herbstlichen Jahreszeit und besonders durch einen reichen Georginen-Flor einen höchst festlichen Charakter erhielten. Auf allen Zäunen und wo sich irgend eine Lücke fand, waren Estraden für Zuschauer errichtet, viele Häuser waren abgedeckt, um Platz für die schaulustige Menge zu gewinnen. Vom Frankfurter Thore bis zum Schlosse waren die Gewerke mit ihren Anführern, durch prachtvolle Fahnen und Embleme kenntlich, alle von Musik-Chören und viele von Fahnen-schwenkern begleitet zu beiden Seiten der Straßen als Chaine aufgestellt, und, um dem Fest seinen städtischen Charakter nicht zu nehmen, erst hinter denselben eine Chaine der hiesigen Garderegimenter. Der Alexanderplatz war zum Mittelpunkt des festlichen Empfangs bestimmt. Eine Ehrenpforte in großem Maßstabe war so gestellt, daß sie einerseits

im point de vue der Landsberger Straße, durch welche Ihre Majestäten eintreffen, steht, andererseits aber auch die Königsstraße entlang gesehen werden kann. Eine nähere Beschreibung dieses von künstlerischer Hand erbauten Prachtwerkes behalten wir uns noch vor. Unter demselben acht Stufen, die sich zu beiden Seiten im Innern des Gebäudes erhoben, standen 180 Jungfrauen, Töchter der Stadt, in weißer festlicher Kleidung, welche in besonderen Anreden an Ihre Majestäten ein Gedicht zu überreichen die Ehre hatten, das mit farbigen und vergoldeten Initialen geziert ist. Der Zug setzte sich von hier ab durch die Königsstraße fort und trat nun immer mehr in den schöneren und dichter bewohnten Theil der Stadt ein, wo das Gedränge an allen Fenstern und der Jubel der enthusiastisch bewegten Volksmenge mit jedem Schritte wuchs. Es braucht nicht gesagt zu werden, daß auch hier alle Häuser besetzt waren, einen besonderen Schmuck, den übrigens schon die Vorrichtung gemacht hatte, erhielt die Straße dadurch, daß man den alten Thurm des Rathhauses, welcher dieselbe gerade an ihrem belebtesten Theil um die Hälfte verengte, abgebrochen hatte, wodurch denn die Straße auf einmal auch hier eine helle und freundliche Breite erhielt und sich nunmehr in ihrer ganzen Länge überschaulbar zeigte. Die lange Brücke, welche durch das ehernen Standbild des großen Kurfürsten geschmückt ist, war besonders mit Festons geziert, zu beiden Seiten der Brücke hatte man flaggende Schiffe aufgestellt. Für heute Abend sehen wir einer glänzenden Beleuchtung der Hauptstadt entgegen, die, wenn auch von der Bitterung nicht begünstigt, so doch wenigstens nicht gestört zu werden scheint.

Berlin, 21. Septbr. Se. Königl. Hohelt der Prinz August ist von Pritz hier eingetroffen. Angekommen: Se. Excellenz der General der Infanterie und General-Adjutant Sr. Majestät des Königs, von Natzmer, von Stettin. Se. Excellenz der Wirkliche Geheime Rath, Graf von Ingenheim, von Quedlinburg. Se. Excellenz der General-Lieutenant und Kommandeur der Garde-Infanterie, von Röber, der General-Major und Kommandeur der ersten Gardes Landwehr-Brigade, von Wulffen, und der General-

Major und General-Adjutant Sr. Majestät des Königs, von Lindheim, von Stettin.

Bromberg, 11. Septbr. An dem gestrigen Tage der Puldigung der Provinz Preußen und Posen gab auch hier sich die Freude in einem heiteren Festmahle, und in einer so glänzenden Erleuchtung der Stadt kund, wie sie selten gesehen worden ist. Selbst ein eintretender heftiger Regen vermochte den Jubel der in den Straßen wogenden Menge nicht zu stören. In ähnlicher Weise ist die Feier des Tages auch in den benachbarten Städten und auf den Gütern der Umgegend begangen worden.

Danzig, 15. September. Als der König, von Marienburg hierher nach Danzig gehend, bei Dirschau die Weichsel passirte, ward ihm mitten auf der Brücke nicht eine Bitt-, sondern eine Beschwerdeschrift von einer Deputation der jüdischen Einwohner Dirschaus überreicht, worin sie Klage über Zurücksetzung und namentlich darüber führen, daß der Magistrat ihrer Stadt sie nicht zur Theilnahme an den Empfangsfestlichkeiten eingeladen habe. Diese Beschwerdeschrift, die sehr gut abgefaßt sein und sich auf verheißene Gleichstellung aller Confessionen beziehen soll, übergab der König sogleich dem betreffenden Landrath, und als ich gestern durch Dirschau kam, hatte gerade die Untersuchung und Vernehmung in der Sache begonnen. Die Vertheidigung des angeklagten Magistrats beruft sich hauptsächlich darauf, daß die Juden, als sie wegen Fahren und anderer Hilfsleistungen zur Festbereitung in Anspruch genommen worden, allerlei Entschuldigungen gehabt und nichts gethan hätten. Man ist begierig darauf, wie die Sache entschieden wird. Die Zahl der Bittschriften, die dem Könige hier überreicht wurde, war ungeheuer. Als der König aus der Kirche kam, warf sich ihm ein abgesetzter Advokat (Justiz-Commissarius) zu Füßen, was den Monarchen höchst unangenehm zu überraschen schien, wenigstens wendete er sich ernst von ihm ab, trat aber doch später einige Schritte zu ihm zurück und, wie es heißt, mit der Frage: „Sie haben sich doch nicht wehe gethan?“ Diesen Morgen ist Alex. v. Humboldt abgereist. Minister v. Rochow wird hier erwartet, da derselbe einen Absteher von Königsberg nach Memel, Tilsit und Reidenburg gemacht hat. Es wird diese Reise mit den so beklagenswerthen russischen Grenzverdräuflichkeiten in Verbindung gebracht. (N. L. Z.)

Deutschland.

Baden, 14. Sept. Leider ist die von allen Geheimnissen und Fremden so hoch verehrte Großherzogin Stephanie bei uns schwer erkrankt, und was unsere Besorgnisse um ein theures Leben vermehrt, ist der Umstand, daß mehrere Aerzte zu ihr gerufen worden.

Für die thüringische Eisenbahn hat sich wieder eine günstige Aussicht aufgethan. Preußen hat die gemachten Vorschläge und Anträge der sächsischen Herzogthümer gebilligt und seine bereitwillige Theilnahme zugesagt. Von Weimar aus werden schon Bodenuntersuchungen und Messungen vorgenommen.

Großbritannien.

London, 16. Sept. Zur Ergänzung der Mittheilung des Londoner Traktats und seiner Anhänge können auch noch die vier ersten Artikel der Separat-Akte, welche die vom Sultan dem Pascha von Egypten überlieferten Vorschläge und Bedingungen enthält, vollständig gegeben werden, wenn gleich ihr wesentlicher Inhalt bereits aus anderen Quellen bekannt ist. Sie lauten folgendermaßen: „1) Se. Hoheit verspricht Mehmed Ali für sich und seine Nachkommen in gerader Linie die Verwaltung des Paschaliks von Egypten zu bewilligen; überdies verspricht Se. Hoheit, Mehmed Ali auf Lebenszeit mit dem Titel eines Pascha von Acre und dem Oberbefehl der Festung von Acre die Verwaltung des südlichen Theiles von Syrien zu bewilligen, dessen Grenzen durch die nachfolgende Demarcations-Linie bestimmt werden sollen. Diese Linie, ausgehend vom Cap Ras-el-Nakora am Mitteländischen Meere, wird sich von dort in gerader Richtung bis zu der Mündung des Flusses Sefaban, der nördlichsten Spitze des Sees Libeias, ausdehnen, sie wird sich längs dem westlichen Ufer dieses Sees hinziehen, dem rechten Ufer des Jordan-Flusses und der westlichen Küste des Todten Meeres folgen, sich von dort in gerader Richtung bis zum Nothen Meere erstrecken, mit dem sie bei der Nordspitze des Golfs von Akaba zusammenstößt, und wird dann längs der westlichen Küste des Golfs von Suez bis nach Suez sich hinziehen. Uebrigens fügt der Sultan diesen Anerbietungen die Bedingung hinzu, daß Mehmed Ali dieselben innerhalb zehn Tagen, nachdem ihm durch einen Agenten Sr. Hoheit in Alexandrien Mittheilung von demselben gemacht sein wird, annehme, und daß Mehmed Ali zugleich den Händen dieses Agenten die Instructionen für die Befehlshaber seiner Land- und Seemacht übergebe, welche erforderlich sind, um ihren unverweilten Rückzug aus Arabien und allen heiligen Städten, die sich dort befinden, aus der Insel Kambien, dem Bezirk von Adana und aus allen anderen Theilen des Osmanischen Reiches zu veranlassen, welche nicht in den Grenzen Egyptens und des v'e oben stehend bestimmten Paschaliks von Acre eingeschlossen sind. 2) Wenn Mehmed Ali innerhalb der oben festgesetzten Frist von zehn Tagen die vorerwähnte Anordnung nicht annimmt, so wird der Sultan das Anerbieten der lebenslänglichen Bewilligung des Paschaliks von Acre zurückzunehmen, Se. Hoheit wird aber auch alsdann noch an Mehmed Ali und seine Descendenten in gerader Linie die Verwaltung des Paschaliks von Egypten zu bewilligen bereit sein, vorausgesetzt, daß dieses Anerbieten innerhalb der nächstfolgenden zehn Tage angenommen wird, d. h. innerhalb einer Frist von zwanzig Tagen, von dem Tage an gerechnet, an welchem ihm die Mittheilung gemacht worden ist, und vorausgesetzt, daß er den Händen des Agenten des Sultans die nöthigen Instructionen für seine Befehlshaber zur See und zu Lande übergibt, um ihren unverweilten Rückzug innerhalb der Grenzen und Häfen des Paschaliks von Egypten zu veranlassen. 3) Der jährlich von Mehmed Ali zu bezahlende Tribut soll nach dem größeren oder geringeren Maße des Gebiets bestimmt werden, dessen Verwaltung er erhalten wird, je nachdem er das erste oder zweite Ultimatum annimmt. 4) Es ist überdies ausdrücklich zu verstehen, sowohl bei der ersten als der zweiten Alternative, daß Mehmed Ali vor Ablauf der festgesetzten Fristen von 10 und 20 Tagen verpflichtet ist, die türkische Flotte mit Besatzung u. Ausrüstung den Händen des türkischen Befehlshabers zu übergeben, der mit der Uebernahme derselben beauftragt werden wird. Es ist auch zu verstehen, daß Mehmed Ali in keinem Falle auf den dem Sultan zu bezahlenden Tribut die Ausgaben für den Unterhalt der Osmanischen Flotte während der Zeit, daß sie in den Egyptischen Häfen geblieben ist, weder in Rechnung bringen, noch davon abgleiten darf.“ — Endlich ist noch zu erwähnen, daß es am Schluß des dem Traktat beigefügten geheimen Protokolls heißt, die Admirale der respectiven Geschwader im Mittelmeere würden die nöthigen Instructionen erhalten, um sich mit den Konsuln der vier Mächte in Alexandrien in Verbindung zu setzen. Die Noth über die Existenz noch anderer geheimer Artikel, die der „Morning Herald“ am Schluß seiner Mittheilungen giebt, wird von der „Morning Chronicle“ weggelassen, wiewohl der „Globe“ sie bringt. Die Morning Chronicle bemerkt zu dem Traktate, es gehe aus dem Artikel 4 derselben hervor, daß Rußland der ihm durch den Traktat von Gunklar Iffekst gemachten Konzeßion, wegen der Dardanellen Durchfahrt für seine Kriegsschiffe, entsagt habe, und vertheidigt den Commodore Napier durch Hinweisung auf den Artikel 2 des Traktats und die darauf bezügliche Stelle des geheimen Protokolls gegen den Vorwurf, die Feindseligkeit ohne Befehl eröffnet zu haben.

Das Memorial de Rouen versichert, die Königin Victoria misbillige die Maßregeln der Englischen Regierung in Beziehung auf Frankreich und habe sich darüber so lebhaft gegen Lord Palmerston ausgesprochen, daß diesen aus seine Entlassung bat. Darauf habe die Königin sich jedoch eine Stunde Bedenkzeit vorbehalten und als Lord Palmerston sich dann ihr vorstellte, ihre Heftigkeit entschuldigt und allen Widerspruch gegen dessen Anordnungen zurückgenommen.

Die Ausrüstungen von Linienschiffen in den verschiedenen Kriegshäfen gewinnen immer größere Ausdehnung. Das Linienschiff „Hove“ von 120 Kanonen soll binnen Monatsfrist bei Spithead zum Absegeln bereit liegen; die Linienschiffe „Vengeance“, „Monarch“ und „Formidable“ von 84 und der „Indus“ von 78 Kanonen sind in der Ausrüstung begriffen; an dem „Formidable“ in Sheerness sollen die Arbeiter vom Morgen bis zur Nacht unausgesetzt arbeiten. Die Mannschaft des Linienschiffes „Donegal“, welches die Flagge des Sir J. Dymanney, des bisherigen Befehlshaber der Lissaboner Station führt, die fortan dem Commodore Lord John Hay anvertraut werden soll, wird unmittelbar nach ihrer jeden Augenblick erwarteten Ankunft in Portsmouth dem Dreidecker „Britannia“ überwiesen werden, welcher dann unverzüglich nach dem mitteländischen Meere abgehen soll. Wie es heißt, erhält der Vice-Admiral Sir J. Dymanney den Befehl der Flotte unter Sir R. Stopford als Zweiter im Kommando. Diese Flotte wird, wie schon erwähnt, durch vier Dampfschiffe verstärkt, deren sie dann, ungerechnet die ihm beigegebenen und ebenfalls bewaffneten Post-Dampfschiffe, zehn zählen wird.

In dem Marine-Asylum zu Greenwich, wo etwa 400 Söhne von Seelenten erzogen werden, hat dieser Tage in Folge harter Behandlung und des unter ihnen verbreiteten Gerüchtes, daß man Soldaten aus ihnen machen wolle, eine förmliche Revolte stattgefunden, und 70 bis 80 der Knaben sind desertirt. Die meisten hat man wieder eingefangen und nach einer derben Züchtigung in die Schule wieder aufgenommen. Indes hat die Admiralität Bericht über die Verwaltung der Schule verlangt und zu dem Zwecke einen Lieutenant der Marine abgeordnet.

Der Plan der Französischen Regierung, Paris befestigen zu wollen, hat bei den hiesigen ministeriellen Blättern den entschiedensten Tadel gefunden, insbesondere bei der Morning Chronicle, welche in dieser Maß-

regel keinesweges eine Garantie für die Aufrechterhaltung des Friedens erblickt, wofür bekanntlich die Französischen ministeriellen Blätter dieselbe haben ausgeben wollen. Die Morning Chronicle äußert unter andern Folgendes: „Wenn Frankreich und seine Führer Projekte eines Offensiv-Krieges hegen, wenn sie wieder mit 500,000 Mann nach Rußland marschiren, Wien und Berlin, Neapel und Madrid besetzen wollen, dann ist der Plan, Paris zu besetzen, ein sehr weiser. Wer auf solche ferne Unternehmungen ausgeht, der fühlt die Nothwendigkeit, seine eigene Thür stark zu verbarrikadiren. Wenn Frankreich in dem Kriege nichts beabsichtigte, als die Aufrechterhaltung seines jetzigen Rang und Einflusses in Europa, ohne Unterdrückung seiner Nachbarn, dann kennen wir kein Land, das der Eroberung mehr Trost bieten kann, durch die große Masse die Tapferkeit, den militärischen Geist und die kriegerischen Kenntnisse seiner Bewohner. Mißtraut es daher den Waffen seiner Millionen, dann kann dies nur geschehen, weil es die Wiederholung der Unternehmung Napoleon's und Ludwig's XIV. beabsichtigt. Ist dies der Fall, dann wird es sich bald zeigen, und die Coalition von 1812 muß sich dann abermals erheben unter dem heiligen Banner der Freiheit Europa's und der Selbstvertheidigung, und gegen diese, glauben wir, würden selbst neue Wälle Paris nicht schützen. Aus diesem Lichte betrachtet, ist der Plan, Paris zu besetzen, zu gleicher Zeit kleinmüthig und drohend, — kleinmüthig in seinem Mißtrauen gegen die Französische Armee und das Französische Volk, drohend, weil er Absichten eines Offensiv-Krieges enthält.“ Ganz in demselben Sinne und mit ausdrücklicher Billigung der Aeußerungen der „Morning Chronicle“ spricht sich der Toryistische Standard über die Sache aus. Er hält den Plan für nichts als einen Entwurf des Herrn Thiers, um sich noch länger auf seinem schwankenden Posten zu behaupten, wobei er geschickt sowohl die künstlich aufgeregte Besorgnis des Volks vor äußeren Feinden, wie die Furcht Ludwig Philipps vor den periodisch wiederkehrenden Emeuten in Paris zu benutzen verstanden habe.

Frankreich.

* Paris, 16. September. (Privatmitth.) Die spanischen Wirren geben dem Ministerium viel zu schaffen, und wenn Herr Thiers nicht in der orientalischen Frage deutlich genug bewiesen hätte, daß er mehr der Mann der Tribune, als ein weitsehender Staatsmann und gewandter Lenker der äußern Angelegenheiten in kritischen Augenblicken sei, so werde Alles, was der Premier des 1. März gethan, seitdem er thätig in die spanischen Geschäfte eingriff, seine diplomatische Unfähigkeit bezeugt haben. Herr Thiers begann damit das französische Geschwader an der iberischen Küste um 2 Schiffe zu verstärken, und als bald darauf die letzten Trümmer des carlistischen Heeres unter der erdrückenden Ueberzahl der christinischen Armee unterlag, botten seine Organe nichts Besseres zu thun, als die Beendigung des Bürgerkrieges Herrn Thiers zuzuschreiben. Diesen Blättern zufolge, hätte man glauben müssen, die bloße Nachricht vom dem Eintritte Thiers ins Cabinet, habe Cabrera einen solchen Schrecken eingejagt, daß er mehrere Monate sterbenskrank und zum Commando unfähig wurde. Ferner die Vermehrung des französischen Geschwaders um 2 Schiffe wäre es, die Espartero in den Stand setzte, seine ganze Macht in Catalonien und Aragonien zu concentriren, wodurch die ohnehin schon zusammengeschmolzene carlistische Partei nothwendigerweise unterliegen mußte. Ganz natürlich, daß diese Prahlereien das spanische Nationalgefühl verletzen mußte. Doch dabei blieb man nicht stehen. Hr. Thiers, der mehr als einmal auf der Tribune verkündigt hatte, daß der Bürgerkrieg auf der pyrenäischen Halbinsel kein dynastischer, sondern ein Principienkrieg sei, glaubte nichts desto weniger mit der gänzlichen Niederlage der Carlisten die Revolution in Spanien beendet. Wie falsch auch diese Meinung gewesen sein mochte, so folgte doch daraus, daß das französische Cabinet von nun an die an der Spitze stehende Partei der Moderaten in Spanien kräftig unterstützte, damit die Constitution von 1837 sich entwickle, eine feste Regierung bilde, die Wunden des langen Krieges nach und nach vernarben, Industrie und Ackerbau einen Aufschwung nehmen und der gefallene Credit sich erhebe. Statt nach dieser Richtung hinzuwirken, glaubte Hr. Thiers, das unglückliche Land, das eben aus der blutigen Revolution gegangen, müsse jetzt in eine parlamentarische eintreten, in dem kritischsten Augenblicke, wo die Regentin es für nothwendig hält, einer solchen vorzubeugen, und sich anschießt dem Einzuge Espartero's in der Hauptstadt zuvorzukommen, um dessen Vereinigung mit den Exaltados durch ihren vermeintlichen Einfluß auf den zufälligen Sieger vieler Schlachten zu verhindern, in diesem Augenblicke ruft Hr. Thiers die einzige Stütze der herrschenden Partei, Hrn. v. Rumiigny, ab und ersetzt ihn durch einen Mann, dessen ganzes diplomatisches Verdienst war, nur mit den ministeriellen Journalen zu sprechen, „die Wiege der Coalition“, d. i. der parlamentarischen Revolution in Frankreich gewesen zu sein. So bald die Nachricht von der Ernennung des Herrn Ma-

thleu de la Redorte in Spanien ankam, schöpften die Exaltados neuen Muth, da sie, des Schutzes Englands ohnehin gewiß, nur die Unterstützung Frankreichs in Aussicht hätten. Coalition, Auflösung der Cortes und Widerruf des wichtigsten der Gesetze, desjenigen über die Apuntamiento's, (seit dem J. 1837) werden die Losungsworte der sogenannten Progressisten. Espartero, in der Zuversicht, Herr Mathieu de la Redorte, dieser Gründer der Coalition in Frankreich, werde consequenterweise wenigstens der Pathe der Coalition auf der Halbinsel sein, schloß sich jenem Programme an, begünstigt in Barcelona eine Emeute, in deren Folge der Widerstand der Regentin den Forderungen des Generallissimus und der Partei, dessen Instrument er ist, weichen mußte. Als diese Nachricht hier ankam, schickte Herr Thiers dem Gesandten, der noch auf der Reise war, Depeschen, denen zufolge er die Partei der Königin zu nehmen und — die Coalition zu hintertreiben habe. Dieses unermüdete Verfahren verblüffte den Eregesherzog, er wird schwankend und trennt sich zum Scheine von den Exaltados; allein das Verfahren des französischen Gesandten erregt den Unwillen des Volkes, und es schreiet bei einer abermaligen Emeute in Barcelona: „Tod den Franzosen.“ Espartero selbst, sobald er die Regentin und den französischen Gesandten im Rücken hatte, schloß sich wieder den Intelligen der Progressisten an, und das revolutionäre Drama, wovon man das Vorspiel in Barcelona aufgeführt, wird in Madrid fortgesetzt. Was thut indessen Herr Thiers, um den unberechenbaren Folgen der parlamentarischen Revolution, die er gewissermaßen hervorgerufen, zu begegnen? Er erörtert in seinem Organe, der Revue de deux Mondes, die Ereignisse auf der Halbinsel, und führt der Inhalt den hoch- und vielgefeierten Heiden von Bergara auf seinen wahren Werth zurück. Diese Herabsetzung des Herzogs, den man in Spanien zu einem zweiten Eid, Napoleon, Wellington und Gott weiß was erhebt, ist wohl nicht geeignet, den ehrgeizigen Mann zu den Stufen des Thrones zurückzurufen, gegen den er sich erpöret hat. Dieser Mißgriff zeigt deutlich vom gänzlichen Mangel an Ueber- und Voraussicht des Herrn Thiers und er sieht jetzt das ganze Gewicht jener begangenen Fehler und hin- und her schwankenden Politik. Seine Verlegenheit ist groß, er debattirt beinahe alle Tage im Conseil, wo man nach langen Beratungen endlich beschlossen hat, an das Cabinet von St. James eine Note zu senden, worin man es anlockt, vereint mit dem französischen Espartero zur Vernunft, d. h. zur Unterwerfung zu bringen. Um dieser Note einen Nachdruck zu geben, wirft die Revue de deux Mondes der englischen Politik vor, daß sie absichtlich die Exaltados unterstütze, um Frankreich in der gegenwärtigen Krisis eine neue Verlegenheit an den Pyrenäen zu bereiten. Je begründeter daher dieser Vorwurf, desto weniger Erfolg läßt sich von jener Note erwarten. In der That, wenn man bloß das zusammenfaßt, muß man gestehen, daß nie ein Staatsmann mit größerer und offenerer Verkehrtheit gehandelt hat. Der Mann der Coalition in Frankreich wird nach Spanien gesandt, um dort gegen die Coalition zu handeln. Espartero, den man von jenen Abwegen zurückführen will, wird an der empfindlichsten Stelle, in seiner Eitelkeit und kriegerischem Stolz verletzt. England, dessen Mitwirkung man anspricht, wird des Verraths gegen Frankreich angeklagt.

Herr Löwe Weimar, der früher die Chronik in der Revue des deux Mondes abgefaßt, ist zum Generalkonsul in Bagdad ernannt worden. Gegenwärtig ist Herr Rossi mit der politischen Chronik in der Revue des deux Mondes und Herr Lermier, der noch immer nicht seine Vorlesungen im College de France beginnen kann, mit der in der Revue de Paris (die nicht mit der Revue parisienne des Herren von Balzac zu verwechseln) beauftragt.

Das Steigen hat an der heutigen Börse fortgedauert. Zur Erklärung desselben behauptet man, daß die französische Regierung Nachrichten aus dem Orient erhalten habe, nach Einigen des Inhalts, daß Mehmed Ali, erschreckt durch die gegen ihn ergriffenen Maßregeln, sich in Betreff der Hauptpunkte des Traktats vom 15. Juli nachgiebig bewiesen habe, nach Anderen aber des Inhalts, daß zwischen dem Commodore Napier und dem Befehlshaber der Russischen (2) Seemacht ernstliche Zerwürfnisse entstanden seyn. Die 3proc. Rente schloß zu 74. 75; die 5proc. zu 106. 50.

Zulte, 14. Septbr. Hr. Desila und seine Collegen, Dillvier und Bussy, haben ihre chemischen Untersuchungen beendet. Der erstere las folgenden Bericht ab: 1) Ich werde beweisen, daß im Körper des Herrn Laffarge Arsenik existirt (außerordentliches Erstaunen; die Angeklagte ist unbeweglich); 2) daß dieser Arsenik nicht von den Reagentien herrührt, mit denen wir operirt haben, noch aus der Erde herkommt, welche den Sarg umgab; 3) daß der Arsenik, den wir erhalten, nicht von den arsenikalischen Theilen herrührt, die natürlich im menschlichen Körper existiren; 4) endlich werde ich beweisen, daß es nicht unmöglich ist, die Verschiedenheit der Resultate und Mei-

nungen in den frühern Gutachten, deren Aufrichtigkeit übrigens nicht zu bezweifeln, im Vergleich mit den unsrigen zu erklären. Herr Desila geht dann in die genauesten Erklärungen ein und sucht den Widerspruch auseinanderzusetzen, der zwischen seinem und dem Gutachten der andern Kunstverständigen besteht.

Spanien.

Madrid, 9. Sept. Jose Maria Secades, der interimistische Finanzminister, der von der provisorischen Regierungsjunta ersucht worden war, sich mit dem Unterhalt der Truppen der Hauptstadt zu beschäftigen, hat geantwortet, daß er eine politische Nullität sey; da er weder Befehle, noch Instructionen von der Königin-Regentin erhalten habe, so könne er den Wunsch der Junta nicht erfüllen. Die Junta hat dem Finanzminister, in Folge dieser Antwort, einen Paß zu fertigen lassen, mit der Weisung, er solle Madrid vor Mitternacht verlassen.

Spanische Gränze, 12. Sept. Die Königin scheint Valencia nicht verlassen zu wollen. Sie hat, an Aldama's Stelle, einen General-Capitän nach Madrid geschickt, allein man glaubte, dieser Oberoffizier werde dort nicht angenommen werden. Espartero soll, nachdem er die Erklärung des Apuntamiento's von Madrid vernommen, erklärt haben, seine Absicht sey, die Königin Isabella II., die Königin-Regentin, die Constitution von 1837 und die königl. Prærogative zu schützen; aber er hatte keine Maßregel ergriffen, sich der Bewegung zu widersetzen, und während dem scheint Barcelona ganz unverholen der Bewegung nachgegeben zu haben; ja man versichert sogar, daß 20,000 Mann von den Truppen sich in demselben Sinne ausgesprochen haben.

Portugal.

Lissabon, 7. September. Da die Presse ganz zum Schweigen gebracht ist, so findet man sich in der Hauptstadt in Betreff der Berichte aus den Provinzen auf die von der Regierung mitgetheilten telegraphischen Nachrichten beschränkt, von denen die neuesten günstig lauten. Es wird nämlich aus Coimbra und Abrantes vom gestrigen Tage gemeldet, daß die beiden verdächtigten Regimenter sich gehorham gezeigt, und daß das aufständische 6te Regiment am 3ten Castello-Branco verlassen und sich nach Corilloa zurückgezogen habe, auch daß ein Leutnant und 17 Soldaten dem sie verfolgenden Major Gomez in die Hände gefallen seien. In Portalegre ist Alles ruhig, und die National-Garde, die indeß durch ein im „Diario“ publicirtes Dekret aufgelöst worden, ist in ihre Wohnungen zurückgekehrt. Alle diese günstigen Nachrichten, denen die Gerüchte von größerer Ausdehnung des Aufstandes unter verschiedenen detachirten Corps und von dem Anschlusse des Grafen das Antas an die Insurgenten widersprechend entgegenstehen, habe doch nicht verhindern können, daß sich zugleich allgemein die Ansicht verbreitet, die Königin sei zu der Einsicht gekommen, daß eine Ministerial-Veränderung nöthig geworden sei. Eine Bestätigung für diese Ansicht findet man darin, daß der Visconde da Bandeira, das Haupt der Septembristen von der gemäßigteren Ansicht, durch den Herzog von Palmella zu der Königin nach Lissabon berufen worden ist. Mittlerweile werden alle Vorsichts-Maßregeln getroffen, um die Truppen in der Hauptstadt, von denen einige verdächtig sind, in Gehorham zu erhalten, und von Porto aus hat man 30 Septemberristische Offiziere nach verschiedenen Punkten versetzt. Zwei Rädelsführer des Aufstandes vom 11 August, Major Cabral und Kommandant Franja, sind vom Bord der französischen Korvette, auf welche sie sich geflüchtet hatten, nach Algarbien entkommen.

Schweiz.

Basel, 14. Sept. Vor wenigen Tagen hat sich hier ein Verein unter dem Namen „Adler-Gesellschaft“ förmlich constituirt mit dem Zwecke, künftig die Dampfschiffahrt von Basel bis nach Mannheim auszu dehnen, in der Weise, daß zwischen beiden Städten eine tägliche Verbindung stattfindet. Zu diesem Behufe werden fünf Schiffe angeschafft, ähnlich gebaut wie der „Adler.“ Mit diesen schnellfahrenden Bötten wird es leicht möglich seyn, den Thalweg von Basel nach Mannheim in 12–14 Stunden zurückzulegen; die Fahrt bergwärts dürfte aber wohl 2½ Tage erfordern. Das für dieses Unternehmen nöthige Kapital beläuft sich auf eine Million Franz. Franken und wird durch 200 Actien à 5000 Fr. erhoben. An der Eisenbahn zwischen Basel und Mülhausen werden die Arbeiten so lebhaft betrieben, daß dieselbe am Ende des kommenden Monats wird eröffnet werden können. (Schw. M.)

Italien.

Matland, 11. Sept. Die am 18ten v. M. eröffnete Eisenbahn nach Monza ist in den ersten 9 Tagen von 17,000 Personen befahren worden, was eine Einnahme von 16,000 Liras brachte. Vom 2ten bis zum 7ten d. betrug die Frequenz 9000 Personen, die Einnahme 9064 Liras. Die Gesellschaft erwartet in einem Monat eine vierte Lokomotive aus Antwerpen,

und ist im Begriff, eine fünfte zu bestellen. Die Wagons haben von 12 auf 14 vermehrt werden müssen.

Italienische Gränze, 10. September. Berichten aus Rom zufolge hatte der mit einer außerordentlichen Sendung beauftragte Königl. Preussische Drills-Lieutenant, Graf Brühl, mit dem Staatssecretär Cardinal Lambruschini kürzlich eine lange Conferenz, wobei der Graf im Namen seines Monarchen den Wunsch aussprach, daß der päpstliche Hof seinen Einfluß dahin verwenden möge, den Erzbischof von Köln zu bestimmen, seiner Würde freiwillig zu entsagen. Lambruschini machte hingegen verschiedene gründliche Einwendungen, und knüpfte die Erfüllung dieses Wunsches namentlich an die Bedingung, daß Herr v. Droste zuvor wieder in seine Würden vollkommen restituirt werde. Hieraus kam die Rede auf die Ernennung eines Generalvicars für die Lebensdauer des Erzbischofs, worüber man sich nicht einigen konnte, indem der Cardinal heftige Klagen gegen das Domkapitel äußerte. Die Conferenz schloß, ohne daß ein eigentliches Resultat erzielt wurde, doch soll Graf Brühl keineswegs die Hoffnung auf einen endlich günstigen Erfolg seiner Schritte aufgeben. (N. N. Z.)

Omanisches Reich.

* Die aus dem Orient eingehenden Nachrichten lauten sehr verschieden. So will die Posen'sche Zeitung aus Konstantinopel vom 8. September (über Dersa und Warschau) die Nachricht erhalten haben, daß der Vice-König von Egypten in Folge der ernstlichen Demonstrationen der Engländer nachgegeben und die Stipulationen des Quadrupel-Traktats angenommen habe. Ein ähnliches Gerücht hatte sich auch an der Pariser Börse verbreitet. (S. Frankreich.) Den Meldungen einiger französischen Blätter und der Londoner Times zufolge, dauerte nicht allein die Widerständigkeit Mehmed Ali's gegen die ihm gemachten Vorschläge noch fort, sondern es hätte bereits die Blokade von Alexandrien begonnen. Wir lassen die Berichte des Galignani's Messenger und der Times folgen:

Galignani's Messenger enthält nachstehendes Schreiben aus Toulon vom 12. Sept.: „Das Regierungs-Dampfsboot „Papin“ ist so eben aus Alexandrien angekommen und hat Depeschen überbracht, die sogleich nach Paris befördert worden sind. Der „Papin“ verließ Alexandrien am 30. August und hatte den französischen Gesandten an den Vice-König, Herrn von Walewski *), an Bord, der sich, in der Meinung, die französische Flotte in Durla zu finden, dorthin begeben hatte; da dieselbe aber in See gegangen war, so fuhr er auf dem „Lavoisier“ nach Smyrna. Den vom „Papin“ überbrachten Nachrichten zufolge, war an eine Uebereinkunft zwischen dem Pascha und den Mächten, die den Traktat unterzeichnet haben, nicht zu denken. Die eiltägige Frist in Bezug auf Syrien war abgelaufen, und eine fernere Frist war dem Pascha notificirt worden, der noch immer auf seinem früheren Entschlusse beharrt. Wahrscheinlich haben in diesem Augenblicke die Feindseligkeiten bereits begonnen. Die Vertheidigungsanstalten wurden mit ungewöhnlicher Energie betrieben, zahlreiche Truppen-Detachements wurden längs der Küste aufgestellt und jeder angreifbare Punkt mit Kanonen besetzt. Die Egyptischen Truppen zeigen den größten Enthusiasmus. Bei dem Abgange des Dampfsbootes verbreitete sich das Gerücht, es herrsche in Klein-Asien große Aufregung und das Volk sei bereit, auf die erste Aufforderung Mehmed Ali's die Waffen zu ergreifen. Bereits sollen mehrere Bewohner der dortigen Gegenden sich Ibrahim Pascha's Armee angeschlossen haben, die sich an der Syrischen Seite des Taurus befindet und nur auf den Befehl zum Marsch wartet. Der Admiral Stopford befand sich mit 7 Schiffen, worunter 3 Linienfahrzeuge, noch immer vor Alexandrien, hatte jedoch noch nichts Feindseliges unternommen. Er wollte wahrscheinlich den zweiten Termin von zehn Tagen abwarten, nach dessen Ablauf Mehmed Ali als Rebell und als außer dem Gesetz stehend, betrachtet werden wird. Der Commodore Napier blockirte mit seinen 4 Schiffen noch immer die Syrische Küste, doch wußte man nicht, daß er Beirut oder St. Jean d'Acre angegriffen hätte. Seine Versuche, eine Empörung zu erregen, scheinen keinen Erfolg gehabt zu haben.“

Die Times berichtet in ihrem Blatte vom 16. September über den Inhalt der von dem französischen Regierungs-Dampfsboot am 12ten nach Toulon gebrachten

*) Ein Pariser Blatt meldet, Graf Walewski habe bei Gelegenheit seiner Reise nach Alexandrien den Auftrag erhalten, Mehmed Ali um jeden Preis zu einer passiven Haltung zu bewegen. In diesem Falle werde Frankreich in den späteren diplomatischen Verhandlungen, die nothwendig eintreten müssen, alle seine Kräfte anwenden, ihm bessere Bedingungen zu gewähren. Besolge der Vice-König den Rath Frankreichs nicht, so werde dasselbe, obgleich mit Bedauern, seine Hand von ihm abziehen und ihn seinen eigenen Streitkräften überlassen müssen, die den, den vier Mächten zu Gebote stehenden Mitteln nicht genügen werden. Dem Vice-König wurde überdies von den Herren Walewski und Cochelet insinuiert, er möge dem Sultan neue friedliche Vorschläge machen. Man fügt hinzu, diese neuen Bedingungen seien von Paris an Mehmed Ali expedirt worden, daß mit er dieselben kassirt bei zusetzte.

Nachrichten noch Folgendes: „Die Blokade von Alexandrien begann am 1. August und das Britische Geschwader hat bereits einige Egyptische Schiffe weggenommen. Die Flotte des Vice-Königs steht auf der Rheide von Alexandrien in Schlachtlage. — Nachrichten aus Malta vom 5ten zufolge, glaubte man daselbst nicht an den Ausbruch eines Krieges. In Konstantinopel ging das Gerücht, Chosrew Pascha sei strangulirt worden. Der Admiral Hugon war am 6. September in Bula angekommen und hatte das Kommando des französischen Geschwaders übernommen. Zwei Britische Linienschiffe waren am Eingange der Nardanelien stationirt, um ein kleines türkisches Geschwader mit 4000 Mann nach Syrien zu eskortiren; das türkische Geschwader war am 28ten v. M. nach Konstantinopel abgesegelt.“

Der Pariser Temps enthält Folgendes über die Angelegenheiten der Juden in Damaskus: „Die Herren von Montefiore und Cremieux hatten ein Begnadigungsgeſuch zu Gunſten der Juden von Damaskus vorbereitet, welche der Ermordung des Pater Thomas und seines Bedienten für schuldig befunden sind. Dieser Schritt war unnütz; denn Mehmed Ali hatte die Schuldigen begnadigt, bevor er noch in Besitz jenes Gefüßes gelangte. Der Vice-König ward zu der Begnadigung hauptsächlich dadurch veranlaßt, daß vier der Mörder schon während der Instruction, in Folge der schlechten Behandlung, die sie erlitten, den Geist aufgegeben hatten.“

Ueber den Grafen Dnffroy, der im Auftrage des englischen Kabinet nach Syrien geschickt sein sollte, um dort die Insurrektion gegen Mehmed Ali zu leiten, liest man in einer Korrespondenz aus Konstantinopel der Allg. Leipz. Ztg. Folgendes: „Graf Dnffroy kam, wie viele Franzosen, nach Konstantinopel, um in der Türkei sein Glück zu machen. Seine Vermögensumstände sind nicht die glänzendsten, indess bewirkte sein Name, sein Rang und seine legitime Prinzipien, daß er während seines kurzen Aufenthaltes bei allen aristokratischen Familien des diplomatischen Corps Zutritt erhielt. Als Spasmmacher, dabei jedoch abelsolz, erzählte er häufig zum Ergözen der Gesellschaft, daß er Anspruch auf Jerusalem und folglich auch auf Syrien habe. Lord Ponsonby, der Absichten auf Syrien nährte, nahm die Sache ernst, und glaubte nach den ihm mitgetheilten Einzelheiten über die Persönlichkeit des Grafen ein passendes Werkzeug gefunden zu haben. Er lud demnach den Grafen Dnffroy zu sich und bat ihn in sehr schmeichehaften Ausdrücken, seine Ansprüche nachzuweisen. Nichts konnte für unsern Präbendenten erwünschter sein, als sich von einer bedeutenden Macht aufgefordert und unterstützt zu sehen. Seinen Stammbaum sties bei sich tragend, wies er nach (was aber wirklich wahr und durch die Geschichte der Kreuzzüge bewiesen ist), daß im Jahr 1096 ein Ahnherr von ihm, Dnffroy de Thoron, Connetable von Jerusalem war; daß Isabella, Tochter von Dnffroy II., den König von Armenien, Rupins oder Ruprecht vom Gebirge, heirathete, und nachdem sie Wittve geworden, den König Philipp von Antiochien ehelichte, und daß Dnffroy de Thoron III., im Jahre 1174, Isabella, zweite Tochter Amourys, Königs von Jerusalem, zum Weibe nahm. Isabella verließ ihren Mann Dnffroy und verheiratete sich noch zwei Mal. Dnffroy de Thoron protestirte und klagte dagegen. Der Bischof von Beaubais erklärte die später eingegangenen Ehen für ungültig; doch erst im Jahre 1227 erklärten die Päpste des Reichs in Frankreich die Kinder Isabella's von Jerusalem und Dnffroy's de Thoron allein für ebenbürtig; die Kinder aus den andern beiden ungültigen Ehen dahingegen für Bastarde. Unter den Nachkommen dieser Bastarde befanden sich die Könige von Sardinien, die den Titel, Könige von Jerusalem usurpirt hätten, und der nach diesem Nachweis ihm, dem Grafen Dnffroy, gesetzlich allein gebühre v. dergl. m. Lord Ponsonby, ohne des Grafen Fähigkeiten weiter zu berücksichtigen, nur die Gelegenheit ins Auge fassend, den Aegyptiern, vielleicht auch mit der Zeit den Türken, einen Präbendenten über den Hals zu schlecken, versprach dem Grafen Dnffroy seinen Schutz, und da er, während der Emigration seines Vaters in Zamalca geboren, eigentlich englischer Unterthan sei, gab er ihm englische Pässe, um nicht durch den französischen Consul in Beirut, der durch Graf Pontois auf seine Person aufmerksam gemacht wurde, lästigt zu werden. So ausgerüstet, des englischen Belsandes bei seinem Unternehmen versichert, kam unser Held nach Syrien, um die zahlreiche christliche Bevölkerung des Libanons für seine Sache zu gewinnen. Der französische Consul in Beirut, Hr. Bouré, der von dem ganzen Plane ziemlich unterrichtet schien, wollte ihn festnehmen lassen und nach Frankreich schicken. Allein die Pässe Ponsonby's, sowie der ihm augenblicklich gewährte Schutz des dortigen englischen Consuls vereitelten die Schritte des französischen Gesandten in Konstantinopel, der oben drein noch, und ehe er Nachricht von dieser Kabale erhielt, den Grafen Dnffroy bedeutend empfohlen hatte, und zwar auf Aufforderung der äußerst legitimistischen Verwandten des Grafen Pontois. Im Libanon und im ganzen Gebirge wurde Graf Dnffroy ausgezeichnet aufgenommen, und viele Emire wandten sich seiner Sache zu, vorzüglich nachdem er nachgewiesen, daß seinen An-

nen der Boden nicht fremd sei. Man nannte ihn den französischen Emir; der Aufstand wurde organisiert und er zum Chef desselben mit ausgedehnten Vollmachten ernannt. So weit ging die Sache gut. Allein sei es Bescheidenheit oder Bösartigkeit, oder fühlte Graf Dnffroy, daß er der Aufgabe, mit seinen Forderungen öffentlich aufzutreten, nicht gewachsen war, oder sei es (was am Ende allein glaubwürdig ist), daß Lord Ponsonby, nur ein Mittel zum Zwecke benutzend, seinen beschränkten Geist würdigend, ihm geheime Instruktionen gegeben, mit Vorsicht zu Werke zu gehen und nicht eher mit seinen Ansprüchen aufzutreten, bis mehrere ertungene Siege ihm ein bedeutendes Ansehen bei den Gebirgsvölkern erworben hätten, kurz, der Aufstand, vom Anfang an schlecht organisiert, verlor an Kraft. Emir-Beschir, der mächtigste Fürst des Gebirges und der Ebene, wurde durch Spione von den Präbentationen des Grafen unterrichtet; der Patriarch rief die Völker nicht unter die Waffen, wie man allgemein gehofft, und zwar aus Furcht, seine unbeschränkte Macht durch einen angeblichen Präbendenten gefährdet zu sehen. Die Gefahr war dringend, sie wurde Mehmed Ali hinterbracht. Dieser setzte Alles in Bewegung, Truppen und Geld; letzteres, um die Drusen zum Abfalle von den Maroniten zu bewegen. Verwandte des Emir-Beschir begaben sich ins Lager der Insurgenten und machten mehreren von den Häuptlingen begreiflich, daß sie nicht für sich, sondern für ein fremdes Interesse das Schwert gezogen hätten; den Muselmännern sagten sie, daß ein christlicher Prinz, gasfreundschaftlich aufgenommen, damit umginge, ihre Religion zu unterdrücken. Diese Kunstgriffe gelangen, die Soldaten Mehmed Ali's thaten das Uebrige. Der Same der Zwietracht trug seine Früchte, und der Aufstand wurde durch die entstandene Uneinigkeit zum größten Theile gedämpft. Vor dem Beginne der Feindseligkeiten hatte Lord Ponsonby das englische Kabinet von seiner Acquisition in Kenntniß gesetzt. Lord Palmerston schien aber mit seinem Verwandten, dem edlen Lord Ponsonby, nicht einverstanden zu sein, erschrak vielmehr, indem er in dem Grafen einen kühnen Helden oder unternehmenden Mann erblickte, der die englische Lieblingsidee, durch Syrien eine Militärstraße zu erhalten oder es vielleicht ganz militärisch zu besetzen, vereiteln könnte. Deswegen, und aus diesem Grund allein, unterstützte England die durch ihn hervorgerufene Insurrektion nicht sogleich, wie es Lord Ponsonby versprochen. Daher stammt auch die Neutralität und Unthätigkeit Napier's mit seinen Schiffen, der doppelte Instruktionen befaß. Die von Ponsonby lauteten, die Landung der egyptischen Truppen in Syrien zu verhindern und türkische Schiffe, die sich im Geschwader der Egypter befinden sollten, zu befreien. Die Befehle des englischen Ministeriums befaßen dagegen, der Landung der Truppen Mehmed Ali's kein Hinderniß in den Weg zu legen. Darauf gründete sich endlich Lord Palmerston's Sprache im Parlamente, daß England keinen Antheil am Aufstande genommen, noch ihn hervorgerufen habe. Dies ist der wahre Thatbestand, der wohl zur öffentlichen Kenntniß gebracht zu werden verdient. Im Juni wurde, der englische Dragoman Wood nach Beirut geschickt allein nicht zu insurgiren, sondern, da Lord Ponsonby durch die Mittheilungen aus London sich etwas beängstigt fühlte, um den Grafen Dnffroy zu beobachten und wo möglich durch geheime Machinationen den Aufstand so viel wie möglich rückgängig zu machen oder vor der Hand nur auf ein kleines Terrain längs dem Meeresgestade zu concentriren. Nach Verrath und Niederlagen wurden wie bekannte die Truppen Mehmed Ali's bis auf einige Distrikte Herren des Aufstandes. Graf Dnffroy wurde von Lord Ponsonby, durch den Dragoon Wood, der dazu den Befehl mit sich führte, nach Konstantinopel berufen, um hier über die Vorfälle und sonstigen dortigen Verhältnisse und Zustände Aufschluß zu geben. Er wurde von den türkischen Ministern und einigen Gesandten ausgezeichnet empfangen, und man verpflichtete ihn mit bedeutenden Mitteln nach Syrien zurückzuschicken. Allein ich befürchte, daß man mit ihm sein Spiel treibt, und er das Opfer einer machiavellistischen Politik und der Welt zum Gelächter wird. Denn jetzt, da die Engländer, folglich Lord Ponsonby, seit der Convention vom 15. Juli offen den Aufstand unterstützen, den Insurgenten Waffen, Munition und Geld von Malta und England zugeführt wird, ein durch Subsidien unterstützter polnischer General den Feldzugsplan gemacht, endlich, wie ich bestimmt weiß, ein englischer Stabsoffizier zum Chef der Insurgenten ernannt ist, und 16 englische Ingenieursoffiziere nach Syrien zur Rekognoscierung des Landes geschickt sind, wird man den Grafen Dnffroy höchstens gebrauchen, um die verhassten Engländer bei den Eingeborenen einzuführen und annehmbar zu machen. Dnffroy war jedoch der Erste, der den Engländern die Bahn brach, und diese, die Alles glaubenden Türken zu ihren Zwecken benutzend, vermochten es jetzt bei der Pforte so weit zu bringen, einige tausend Mann Truppen nach Syrien zu schicken, um unter dem Scheine der Billigkeit, desto freieres Spiel bei ihren ehrgeizigen Unternehmungen auf das streitige Gebiet zu haben. Ihr Ziel werden sie erreichen. Die Syrier werden ihr Blut verspeizen in dem Wahne, es geschehe für Selbstständigkeit und Freiheit; die von Belg-

entblöste und entnervte Türkei macht die letzten Anstrengungen, um einem Schatten nachzujagen. Beide endlich bereiten und würgen auf ihre Kosten die Wahlzeit, um hungernd zuzusehen, wie Meister Fuchs zum Desfert sehr geschickt den Käse verspeist.

Das Journal de Smyrne enthält folgende ältere Nachrichten aus Beirut vom 8. Aug.: „Man würde sich sehr täuschen, wenn man die Insurrektion für gänzlich unterdrückt hielte. In den von der Egyptischen Behörde verbreiteten Nachrichten ist allerdings etwas Wahres, aber auch viel Falsches. Ein großer Theil des Libanon ist allerdings ruhig, aber in den Bergen von Tripoli haben sich die Insurgenten in großer Zahl versammelt. Da sie wissen, welche traurige Volksfalle in Beirut stattgehabt und welche Behandlung Denen zu Theil geworden ist, die abermals den Versprechungen der Agenten Mehmed Ali's Vertrauen geschenkt, so wollen sie sich bis aufs äußerste vertheidigen, und sie kämpfen daher wie Verzweifelte. So sollen sie vor Kurzem in einem Gefechte 300 Egypter und etwa 180 Albanesen getödtet haben. Erhalten sie indess nicht bald Unterstützung, so dürfen sie von der sie umgebenden Uebermacht erdrückt oder in das Innere zurückgedrängt werden. — Soliman Pascha hat sich in aller Eile nach St. Jean d'Acre begeben, um die Herstellung der Festungswerke zu beschleunigen. Am Fuße des Libanon stehen noch immer 10 bis 12,000 Mann reguläre Truppen, allein es herrscht unter ihnen eine heftige epidemische Krankheit, wie man glaubt, die Cholera. Unter den hier befindlichen Albanesen, einige Hundert an der Zahl, fallen täglich Streitigkeiten vor, die gewöhnlich blutig endigen. Drei dieser Soldaten fand man ertrunken am Gestade. Mehrere bei den letzten Ereignissen kompromittirte Fürsten und Scheichs haben sich auf Europäische Kriegsschiffe gerettet. Diejenigen, welche den Egyptern in die Hände fielen, befinden sich theils auf den Galeeren, theils sind sie nach Ober-Egypten und dem Senaar gesendet worden. Frankreich hätte hier eine Gelegenheit, eine wahrhaft große Rolle zu spielen, wenn es als Vermittler zwischen Mehmed Ali und den gerechten Forderungen der Insurgenten aufgetreten wäre; statt dessen aber agirt es offenbar gegen die letzteren. Es wird ihm schwer werden, seinen früheren Einfluß in Syrien wiederzugewinnen.“

Semlin. 3. Septbr. Die Serbischen Angelegenheiten nehmen, trotz der Anwesenheit des kaiserl. Kommissärs, Mussa Efendi, eine immer schlimmere, anstatt eine festerliche Wendung. Vor zehn Tagen haben sich neuerdings in drei Kreisen (und wie verlautet, unter der Einwirkung der Fürstin Ljubica) aufrührerische Rotten gebildet, und sich unter die Leitung des bekannten Majors Peketa gestellt. Das Vorhaben dieser Rotten war, die gegenwärtige Umgebung des Fürsten Michael in Topczidre niederzumachen, sich des jungen Fürsten mit Gewalt zu bemächtigen, um ihn nach Kragujewacz zu führen, von da nach der Wallachischen Grenze zu marschiren und den Fürsten Mitosh in Güte oder durch Gewalt zu vermögen, in's Land auf seine Güter zu kommen. — Zum Glück ward jedoch dies Unternehmen von einem der Anführer dieser, aus mehreren hundert Verblendeten bestehender Rotten, an Jeseff Drenowich zeitlich genug verrathen, um noch reguläres Militär von Belgrad und Topczidre den Rebellen entgegen zu schicken. Diese, obgleich sie ihr Vorhaben verrathen sahen, machten doch Anfangs Miene, einzuhauen, wurden jedoch von der besten Mannschafft, unter Jeseff Drenowich's Anführung, zerstreut, wobei achtzehn der Rädelsführer gefangen genommen, gefesselt in enge Haft in die Caserne bei Belgrad geführt und einer gerichtlichen Untersuchung übergeben wurden. — Diese Unruhen sollen eine Proclamation des Fürsten Michael verursacht haben, in welcher derselbe erklärt, daß sein Vater, der Fürst Mitosh, nach der bestimmten Aussage des kaiserlichen Kommissärs, Mussa Efendi, und des kaiserl. russischen Consuls Waskijenko, nicht mehr in das Fürstenthum zurückkommen dürfe. — Nachrichten aus Bukarest mit Folge soll kürzlich ein Kommissär aus Konstantinopel mit dem Befehle dahin gekommen sein, den Fürsten Mitosh unter den dormal in Serbien obwaltenden Verhältnissen unter strenger Aufsicht zu halten. — Vom 15. bis zum 28. August hatte der Mussa Efendi mit dem Fürsten keine Zusammenkunft mehr gehabt. Erst am 28ten ertheilte derselbe dem jungen Fürsten allein, im Beisein eines Dolmetsch, den Rath, Wusies, Petronowicz, Simich u. wieder in ihre Dienste einzusetzen, da sie nichts verschuldet, und da ihnen Niemand etwas anhaben kann, — und denselben ihren Gehalt vollständig zu verabsfolgen. Darüber soll der junge Fürst erst von Topczidre herüber eine abschlägige Antwort abgegeben haben. (Agram. 3.)

Amerika.

In den Vereinigten Staaten wird ein Geschwader, bestehend aus einem rasirten Linienschiff, einer Fregatte und drei Sloop, mit der Bestimmung nach den chinesischen Gewässern ausgerüstet. (Fortsetzung in der Beilage.)

(F o r t s e t z u n g.)

An die Spitze der föderalistischen Regierung in Mexiko ist Gomez Farinas als interimistischer Präsident getreten und hat gleich am 15. Juli eine Proclamation erlassen, in welcher er erklärt, daß das ganze Land dem Föderalismus hold sei, zugleich in daß eine allgemeine Amnestie verspricht.

Aus Texas vom 12. August wird gemeldet, daß 2500 Mexikaner, im Vereine mit den Tscherokees, Penville und mehrere neu angelegte Orte in Brand gesteckt hätten. Mehrere Texanische Offiziere seien getödtet worden, und die Einwohner hätten sich im traurigsten Zustande geflüchtet.

Lokales und Provinzielles.

* Breslau, 23. Septbr. Bereits in Nr. 215 d. Ztg. haben wir die Namen der drei Deputirten hiesiger Stadt, welche der Huldigungsfestlichkeit in Berlin beizuwohnen werden, mitgetheilt. Wie in dem genannten Blatte gleichfalls bemerkt wurde, waren durch die Bedingung, nach welcher die Wahl von einem zehnjährigen Besitze abhängig ist, die ersten Beamten und sehr viele der angesehensten Bürger der Commune ausgeschlossen. Jetzt vernehmen wir mit Vergnügen, daß auch der Oberbürgermeister Hr. Lange und der Syndikus Hr. Anders sich der Deputation anschließen dürften und die betreffende höchste Genehmigung baldigst eintreffen wird.

+ Am 20ten d. des Abends wurde in dem Hause Nr. 10 auf dem Kegerberge ein starker brandiger Geruch wahrgenommen, welcher aus der par terre befindlichen Wohnung der 86 Jahr alten Stuhlmacher-Witwe Juliane Möbius drang. Man öffnete sofort gewaltsam die Thüre und es wurde die Möbius in knieender Stellung am Rückenherde todt und ihre Kleider auf dem Körper gänzlich verbrannt gefunden. Alle Umstände lassen vermuthen, daß sie beim Kaffeekochen vom Schläge getroffen worden und bereits Leiche gewesen ist, als ihre Kleider vom Feuer ergriffen wurden.

Dem Vernehmen nach wird die musikalische Abtheilung des hiesigen Künstlervereins auch im nächsten Winter die musikalischen Aufführungen, welche in der vorigen Winter-Saison so großen Beifall fanden, wieder veranstalten. Wir wünschen dem Unternehmen den besten Fortgang.

Einige Erklärungen in Theatersachen.

Heute wird das neue Theater durch die General-Versammlung der Herren Aktionäre auf die ersten 10 Jahre seines Bestehens verpachtet. Ich bin, von hochachtbaren Gönnern und Freunden vielfach aufgefordert, in Concurrnz getreten. Da es nun am hiesigen Orte Sitte geworden, daß ein Pacht-Concurrent des neuen Theaters, ohne dadurch Aufsehen zu erregen, in öffentlichen Blättern, zuweilen mit kleinen Angriffen auf die andern Concurrenten, von sich sprechen läßt, so habe ich meinerseits einen Theil dieses Amtes selbst übernommen und die Gründe darlegen wollen, welche mich bestimmten, meine Thätigkeit für das neue Unternehmen anzubieten. Ich hoffe dadurch nicht, wie es anderwärts geschieht, diejenigen Herren, mit welchen in Concurrnz zu treten ich mir zur besonderen Ehre rechne, irgendwie zu verletzen, sondern nur einem unwürdigen Verfahren gegen mich die offene Nothwehr entgegenzustellen.

Nachdem seit Jahren das Bedürfnis allgemein anerkannt worden, ein der Bedeutsamkeit der Provinz Schlessen und deren Hauptstadt angemessenes neues Theater zu erbauen, alle Maßregeln, diesen Zweck zu erreichen, aber gescheitert waren, entschloß ich mich vor etwa 4 Jahren, einen neuen und ersten Versuch zu machen, diesem allgemeinen Bedürfnisse abzuhelfen. Ich beabsichtigte bei den hohen Behörden eine Concession nachzusuchen und das neue Theater ohne Aktien-Verein, nur aus meinen Mitteln, zu erbauen, in der vollkommenen Ueberzeugung, daß ich mir dadurch den Dank und die Anerkennung der Stadt und Provinz in hohem Grade erwerben, und mir selbst das ehrenvollste Denkmal setzen würde. Ich erklärte jedoch hierbei ausdrücklich, daß ich jedenfalls von meinem Plane zurücktreten würde, sobald sich ein Aktien-Verein zu demselben Zwecke bildete, da mir an der Sache, und an ihr allein, gelegen war, und ich mich in keiner Weise vorbrängen wollte.

Mein Plan war kaum bekannt geworden, so ersuchten mich eine Anzahl hochgeehrter Männer schriftlich und auf die ehrenvollste Weise, die nothwendigen Schritte für die Gründung einer neuen Theateranstalt zu thun. In dem betreffenden Schreiben vom 11. Novbr. 1836 finden sich unter andern folgende Worte: „was insbesondere die Person des Freiherrn v. Baerß betrifft, so halten ihn die Unterzeichneten“) in Anerkennung seiner

Thätigkeit, Umsicht, Sachkenntnis und Uneigennützigkeit für vorzugsweise qualifizirt zu diesem Unternehmen, und glauben daher auch, daß man es allgemein gern und mit Vertrauen in seinen Händen sehen werde. Sie wünschten es daher im Interesse für die hiesige Commune und die gesammte Provinz, wenn der Freiherr v. Baerß sich baldigst schriftlich wegen unentgeltlicher Ueberlassung eines Bauplatzes an die Commune wendete, und versprechen ihm in aufrichtiger Theilnahme für das neue Beginnen, zu dessen Gelingen nach Kräften, jeder in seinem Wirkungskreise, ihn zu unterstützen.“

Nach dieser Aufforderung wendete ich mich sofort an den hochlöblichen hiesigen Magistrat wegen unentgeltlicher Ueberlassung eines Bauplatzes, welcher mir auch (derselbe, wo jetzt das neue Theater steht) unter dem 9. Decbr. in sehr schmeichelhafter Weise gewährt wurde. Ich ging nunmehr daran, die einleitenden Schritte bei den höchsten Provinzial- und Central-Behörden wegen Erlangung einer Concession zu thun. Allein ich war kaum in Berlin angelangt, so hörte ich, nicht ungern, daß sich nunmehr ein Aktien-Verein, welcher einen ansehnlichen Fonds beschaffe, zum Bau eines neuen Theaters bilde. Bald darauf ersuchte mich derselbe, ihm den, mir von der Commune zugestandenen Bauplatz zu überlassen. Die hochgeehrten Repräsentanten des sich bildenden neuen Theater-Aktien-Vereins schrieben unter Anderm am 26. April 1837 an mich: „In lebendiger Erinnerung der Uneigennützigkeit, mit welcher Ew. Hoch- und Wohlgeboren sich dem Unternehmen eines Theater-Baus nur unterzogen, weil ein Aktien-Verein zu diesem Zwecke nicht zu erreichen schien, und sofort zurücktreten zu wollen erklärten, falls ein solcher Verein zu Stande kommen sollte, glauben wir von Ew. zc. unter den obwaltenden Umständen ein Entgegenreten nicht besorgen zu dürfen zc.“

Vollkommen zufriedengestellt, das neue Unternehmen in so guten Händen zu sehen, ließ ich auf die gewünschte Antwort nicht warten, und stellte als Beweis meiner Erkenntlichkeit und Dankbarkeit für das von der hiesigen Commune und so vielen hochstehenden Männern mir bewiesene Vertrauen, den Bauplatz ohne alle Bedingung zurück.

Dies ist der Verlauf meines Theater-Projectes, welches dem Baue des neuen Theaters unmittelbar vorhergehend und denselben zunächst veranlaßte. Es wird nunmehr Niemandem auffallen, daß die jetzt von anderer Seite vollendete Ausführung eines, von mir mit eben so vielem Eifer als Muth verfolgten, mir durch das ehrenvollste Entgegenkommen Einzelner sowohl als ganzer Corporationen lieb gewordenen Planes den ohnedies lebhaften Wunsch, mich der Direction des neuen Theaters zu unterziehen, in mir wieder erweckte, sobald von der Verpachtung des letzteren die Rede war. Auch dieser mein Wunsch ist seitdem von Freunden und Bekannten vielfach angeregt worden, und wie ich gewohnt bin, einen einmal gefaßten Plan mit Beharrlichkeit durchzuführen, so habe ich auch alle mir zu Gebote stehenden loyalen Mittel nicht aus den Augen gelassen. Ich habe mich nicht gescheut, mich um einzelne Stimmen zu bewerben, aber es sind mir deren weit mehrere, ohne mein Ersuchen, mündlich und schriftlich zugesichert worden. Deshalb kann ich es mir wohl gefallen lassen, wenn sich ein paar klanglose Stimmen gegen mich erheben, und während meiner Sommerreise nach der Schweiz in glütigster Weise das Gerücht austreuten, daß man, ich weiß nicht wer, auf ungebührliche Weise Stimmen für mich suchte. Ich erachte dies Verfahren für den Kunstgriff eines nicht ehrenhaften Gegners, dem ich aber dafür danke, daß er mir noch insbesondere die schickliche Gelegenheit giebt, öffentlich zu erklären: daß ich bereit bin, Jedem, der mir mündliche oder schriftliche Versprechungen wegen der Wahl eines Theaterpächters machte, dieselben sofort zurückzugeben, wenn er selber seine gute Meinung über mich geändert haben und einen meiner Concurrenten für geeigneter errachten sollte.

Sollte auch die heutige Wahl gegen mich ausfallen, so kann ich mir doch das Zeugniß geben, daß ich einen Plan, dem ich mich von dessen Entstehen ab mit großem Eifer unterzogen hatte, mit nicht minderer Vorliebe bis ans Ende verfolgt habe. Sollte die Wahl für mich entscheiden, so wird es mich wahrhaft freuen, dem kunstsinigen Publikum Breslaus zu beweisen, daß meine Hingebung für das mir anzuvertrauende neue Institut nie erlöschen wird.

Breslau, 24. September 1840.

E. v. Baerß.

Direktor Graf v. Dyhrn; der General-Major und Kommandant v. Strang L.; der Geheim- Ober-Regierungs-Rath und Polizei-Präsident Heintze; der Ober-Bürgermeister Menzel; der Bürgermeister Lange; der Geheim-Commerzien-Rath Eichborn; der Kaufmann Schiller, z. B. Vorsteher der Stadtverordneten; der Kaufmann Kuffer; der Kaufmann Milde und Kaufmann Reimann, z. B. Stadtverordnete.

T h e a t e r.

Scheiben-Toni. Schauspiel in fünf Aufzügen, nach einer Erzählung von Spindler, bearbeitet von Charlotte Birch-Pfeiffer. Die Aufgabe wäre für einen literarischen Müßiggänger interessant, zu untersuchen, wieviel Romane geschrieben worden sind, welche Charlotte Birch-Pfeiffer nicht zu einem Schau- oder Trauerspiele benutzt hat. Diese Dame, schon seit vielen, vielen Jahren die natürliche Größtante aller empfindsamen und für eine leichte Moral empfänglichen Seelen, hat auch hier wieder mit einigen Variationen das alte Sprichwort, welches bei ihr schon so oft hat herhalten müssen, bearbeitet: „Wer Andern eine Grube gräbt, fällt selbst hinein!“ Sie ist eine gestrenge Richterin, welche das Böse auf der Stelle bestraft, aber auch für die Belohnung des Guten nicht erst einen Wechsel auf das Jen-seit schreibt, sondern Mittel und Wege ausfindig zu machen weiß, daß man schon hienieden die Früchte seiner Tugenden in Ruhe und Zufriedenheit genießt. Dieser Frauenbasen-Moral kann man nicht gram sein, es ist gar zu hausmütterlich behaglich, wie sie auf allen Seiten besorglich aushaut, daß niemand zu kurz komme und am Ende die Augen fromm zum Himmel erhebt und dankt, daß Alles so schön und ohne Trübsal abgelaufen ist. O Charlotte! Warum dürfen in Korrekthausen und sonstigen Besserungs-Anstalten, in welchen Zucht und Ordnung auf mannigfaltige Art gelehrt wird, keine Theater errichtet und auf denselben Deine Stücke aufgeführt werden, welche den Menschen mit solcher Annehmlichkeit auf den Pfad zur Tugend zurückführen, daß man ja ein verhärteter Bösewicht erster Gattung sein müßte, um nicht zu fühlen, wie es doch am Ende weit behaglicher ist, durch eine hübsche Frau oder liebenswürdigen Mann und ein artiges Vermögen für alle Drangsale entschädigt zu werden. Es giebt Lehrer, welche den Kindern die Kenntniß der Buchstaben in Pfefferkuchen beibringen und bei dieser pädagogischen Methode selten härtere Strafen anwenden dürfen. Freilich verderben sich die Lernbegierigen nicht selten den Magen, aber was thut das in Anschauung des größeren Vortheils? So denkt auch Charlotte Birch-Pfeiffer, die, wenn sie unsern moralischen Magen recht aus dem Grunde verschleimt hat, so daß am Ende allerlei Kinderkrankheiten entstehen, uns dann auch richtig für ihr Himelreich fähig hält. Aber trotz aller scheinbaren Bemühung, die Wage der poetischen Gerechtigkeit so zu handhaben, daß auch nicht die kleinste Parteilichkeit ersichtlich sei, ist es mir, als aufmerksamem Referenten doch nicht entgangen, daß Charlotte Birch-Pfeiffer sich einer großen Ungerechtigkeit schuldig gemacht hat. Man meint, ein so großer Vorwurf sei Charlotten's edler Gesinnung unwürdig? Man reizt mich nicht, damit ich nicht etwa der ganzen Welt laut verkünde, wie ich schon seit langer Zeit gegen jene lautere Gesinnung einen gräulichen Verdacht hege und einer großen Malice in ihrem Charakter auf die Spur gekommen zu sein glaube! Warum dürfen der schändliche Graf Mamugna und sein eben so schändlicher Diener Bonaventura nicht zur Strafe Zeugen von Scheiben-Toni's Glück sein, während doch die im Vergleiche weit schuldlosere Therese unbarmherzig herbeigezogen wird? Antwort: Weil Charlotte Birch-Pfeiffer ein Weib ist! — Die erste Auf-führung ging bis auf einige gar zu laute Aeußerungen des dienstbeflissenen Herrn Souffleur's gut von Statten. Namentlich freuten wir uns, in den Beifall, welchen Herr und Madame Ditt (Scheiben-Toni und Therese) erwarben, einstimmen zu können. Madame Ditt hat seit langer Zeit nicht Gelegenheit gehabt, in einer Rolle aufzutreten, der sie so gewachsen gewesen wäre, als der heutigen. Der feste Troß und weibliche Hochmuth wurde von ihr zu einem recht artigen Bilde häuerlicher und ungebildeter Eitelkeit verzinkt. — Demoiselle Königsberg (Ulra) erfreute nicht minder durch ungekünstelte Empfindung, womit sie glücklicherweise die allzuweinerliche Sentimentalität des darzustellenden Charakters dämpfte. Leider spricht sie so leise, daß man ihre Stimme in den vis-à-vis Logen kaum vernehmen kann. — Herr Henning (Mamugna) scheint nicht geeignet, durch sein Spiel, welches sich über eine gewöhnliche Mittelmäßigkeit nicht erhebt, großes Aufsehen zu erregen. Mad. und Hr. Ditt wurden gerufen.

Oberschlesische Eisenbahn.

Erwidern auf die Bemerkungen in Nr. 222 dieser Zeitung.

Unser Gegner will bezweifeln, daß es in Oberschlesien Kapitalisten gebe, und daß somit die Theilnahme derselben an dem Eisenbahn-Unternehmen von Bedeutung sei. Ernstlich kann dieses unmöglich

*) Der Ober-Landmundschent und freie Standesherr Graf Penckel v. Donnersmarkt; der General-Landchafts-

von ihm gemeint sein, und gehört in Hinsicht der davon zu erwartenden Wirkung in die Kategorie seiner Schweinemarktpfäfe.

Gäbe es dort keine Kapitalisten, so wäre Ober-schlesien ein armes und gewerbloses Land, folglich jede Eisenbahn dorthin eine Thorheit, und unser Gegner würde alsdann durch seine Theilnahme an dem Streite über die zweckmäßigste Richtung einer solchen, leeres Stroh dreschen.

Den Verkehr nach Krakau achten wir keinesweges gering. Er zerfällt in zwei Abtheilungen. Ein Theil der zwischen Breslau und Krakau versendeten Waaren kann ohne Nachtheil des Verkehrs das österreichische Gebiet berühren, und dieses kann eben so gut bei Oberberg, wie bei Neu-Berun auf die Nordbahn übergehen, um auf dieser nach Podgorze, Krakau gegenüber, gefördert zu werden. Diejenigen Waaren aber, welche das österreichische Gebiet der Zollverhältnisse wegen nicht berühren dürfen, werden auch bei einer nach Berun führenden Bahn einen Theil ihres Weges, nämlich den von Neu-Berun durch das lange Krakauer Gebiet nach Krakau, zur Achse machen, folglich umgeladen werden müssen. Für diese würde bei der Bahnrichtung nach Oberberg allerdings die Fahrt zur Achse verlängert, und es könnte allenfalls in Frage kommen, ob solche Waaren-Transporte es vorziehen würden, schon in Oppeln die Eisenbahn zu verlassen, wo sie einen längeren, aber durchaus hauf-sierten Weg fänden, oder erst in Ratibor, von wo aus sie einen weit kürzeren Weg zurückzulegen hätten, von welchem indessen allerdings die größere Hälfte jetzt noch nicht haufsiert ist. Uns erscheint die letztere Alternative als die bei weitem wahrscheinlichere.

Die Zahlen, welche unser Gegner als Beweis der relativen Wichtigkeit des Krakauer Verkehrs giebt, wird man uns erlauben, so lange für gar Nichts bedeutend anzusehen, als man die Angabe der Quelle, aus welcher sie geschöpft, und der Art und Weise, wie sie erhoben worden sind, schuldig bleibt. R.

Mannichfaltiges.

— Am 17ten d. M. ereignete sich in Berlin der merkwürdige Fall, daß sich ein Knabe von 5 Jahren, Sohn achtbarer Eltern, im kindischen Uebermuth und ohne jede äußere Veranlassung, vermittelst eines Hals-tuches an einer Thürklinke aufhängte. Der Vater kam zufällig nach dem Tode und fand sein Kind regungslos an der Thüre hängen. Es gelang ihm, unter sofort herbeigeholter ärztlicher Hilfe, den Knaben wieder ins Leben zurückzubringen. Seltsam ist es, daß

das Kind früher schon öfter die Aeußerung gethan haben soll, das Aufhängen müsse hübsch sein und es werde sich einmal aufhängen.

— Franz Pechatschek, großherzogl. Concertmeister in Karlsruhe, einer der vorzüglichsten Violinisten der neueren Schule und glücklicher Componist für sein Instrument, endete am 16. — obgleich seit längerer Zeit kränklich, doch unerwartet schnell — sein Leben.

— Man schreibt aus Montjole vom 13. Sept.: „In der verfloffenen Nacht hat es bei dem nahe gelegenen Katterberg so stark gefroren, daß der noch nicht gemähte Hafer erfro. Das Reaumur'sche Thermometer zeigte hier heute früh um 7 Uhr nur 2 Grad.“

— Bei dem Neubau einer evangelischen Kirche in Kronstadt ereignete sich folgendes Unglück: „Das aus 4 Stockwerken bestehende Gerüst von 6 Klaffern Höhe stürzte am 28. August l. J. Nachmittags um 2 Uhr mit den auf demselben befindlichen Arbeitern und Materialien plötzlich zusammen, und es wurden Personen, meist weiblichen Geschlechts, mehr oder minder verletzt. Einer armen Wittwe, der Dorfschneidmutter, wurden die beiden Arme zerschmettert, Nase, Mund und Gaumen gespalten, und ihr ganzer Körper durch Quetschungen furchbar verletzt, andere kamen mit blutiger Nase und Mund davon. Von einem merkwürdigen Umstande war die Rettung des Kirchenvaters Johann Jureles begleitet; dieser hatte sich nämlich, als er den Einsturz des Gerüsts verspürte, zufällig oder in der Angst mit beiden Händen an das hervorstehende Mauergerüst angeklammert, und blieb schwebend in dieser Lage hängen, in einer 6 Klaffern hohen Tiefe dem augenscheinlichen Tode Preis gegeben, bis ihn ein von einem andern unbeschädigten Gerüst herbeigekletterter Maurergeselle auf die Mauer zog. Mehrere Arbeiter klemmten sich während des Sturzes an die Fenstergewölbe und ließen sich unbeschädigt herab. Der Einsturz des Gerüsts wurde dadurch verursacht, weil die untere Etage des Gerüsts zu schwach angelegt war, denn ein Querholz desselben brach zuerst und führte so den ganzen Sturz herbei.

— Das „Morgenblatt“ schreibt aus Paris vom September über das Börsenspiel: „Durch die starken Schwankungen im Werth der Staatspapiere an der Börse vor vierzehn Tagen sind natürlich manche reich, manche arm geworden, und zwar einige reich, und andere ganz arm, wie es bei einem Hazardspiel zu geschehen pflegt. Auf Staatspapiere zu spekuliren, kann Niemand verwehrt werden, und der Staat gewinnt sogar dabei. Denn je mehr darauf spekulirt wird, desto mehr Kredit erhalten seine Effekten, und desto höher steigen

sie. So lange es Staatspapiere giebt, und das Sinken und Steigen des Werthes derselben von den politischen Begebenheiten abhängt, muß der Staat auch ruhig zusehen, wenn viel darauf gewagt wird, und dabei ein Theil der Spekulantensich bereichert, der andere verarmt. Jeder weiß, was er zu gewärtigen hat, wenn er sich in den Strudel des Börsenspiels wirft, und muß es sich also selbst zuschreiben, wenn er dabei sein Vermögen einbüßt. Nur dem sogenannten Termispieler kann die Regelung einigermaßen ein Ziel setzen, da dies eine Art von Wette ist und der Vermittelung des Wechsel-Agenten, einer von der Regierung beauftragten Person, bedarf, wie alle andern Geld-Operationen an der Börse. Dieses Spiel besteht darin, daß an einem bestimmten Termin, z. B. am Ende des Monats oder der ersten Hälfte desselben, einer der beiden Wettenden die Differenz zahlt, welche zwischen dem Stande der Staats-Effekten zur Zeit der Wette und dem Stand derselben am Ende des Termins sich herausstellt, je nachdem er auf das Steigen oder Sinken gewettet hat und die Papiere gesunken oder gestiegen sind. Dieses verderbliche Spiel ist es eigentlich, was so große Unglücksfälle an der Börse veranlaßt. Das Wette kann die Regierung freilich eben so wenig verbieten, als das Spekuliren auf die Papiere, aber den Wechsel-Agenten kann sie verbieten, die Unterhändler bei dergleichen Wagspielen abzugeben, und dies hat sie auch längst gethan. Es scheint aber nicht, daß sie viel dabei ausgerichtet hat; denn man spielt auf versteckte Weise, und da die Wechsel-Agenten von allen Summen, welche durch ihre Hände gehen, gewisse Prozente beziehen, so nehmen sie es nicht so genau mit den Börsen-Operationen, die ihnen angetragen werden, und thun, als ob sie den eigentlichen Sinn derselben gar nicht ahnten. Somit wird unaufhörlich an der Börse gewettet; in ruhigen Zeiten, wenn der Werth der Staatspapiere nur wenig steigt oder fällt, ist auch die Differenz bei dem Termispieler unbedeutend; daher macht dann das Spiel wenig Aufsehen und bewirkt auch keine Erschütterungen im Vermögen der Spieler; besteht sich aber der politische Himmel mit Wolken, droht ein Sturm, ereignet sich unerwartet etwas Folgenreiches, so wird die Spielerei dadurch angesacht, das Sinken oder Steigen wird beträchtlich, das Risiko wird größer, mithin ist viel zu gewinnen oder zu verlieren. Dann müssen ungeheure Differenzen bezahlt werden, und Einer wird nach dem Andern bankrott. Des war denn auch die Geschichte der Börse in den letzten drei Wochen.“

Redaktion: G. v. Baer u. H. Barth. Druck v. Graß, Barth u. Comp.

Theater-Repertoire.

Donnerstag: „Der Bergmönch.“ Oper in 3 Akten von Wolfram.

Verlobungs-Anzeige.

Die Verlobung ihrer jüngsten Tochter Fanny mit dem Königl. Hauptmann im 11. Inf.-Reg., Herrn von Kleist, beehren sich ergebenst anzuzeigen: Saprashine, den 22. September 1840. Matzke und Frau.

Todes-Anzeige.

Heute, den 20. Septbr., früh 3/4 Uhr, starb hier an Entkräftung, 84 Jahr alt, der ehemalige Graf v. Strachwitz'sche Inspektor Handt. Seine hinterlassene Gattin, mit der er 49 1/2 Jahr gelebt, drei Söhne, zwei Töchter, drei und dreißig Enkel, zwei Schwiegersöhne, drei Schwiegertöchter, zwei Enkelstöchter-Gatten und vier Urenkel weinen über seine Leiche und machen diesen Todesfall, Freunden und zahlreichen Bekannten des Verstorbenen hiermit bekannt. Proskau, den 20. Septbr. 1840.

Durch den Bruder des verstorbenen Oberamtmann Handt.

Todes-Anzeige.

(Verstärkt.)

Am 13. September starb zu Prosen bei Jauer, nach zwanzigjährigen schweren Leiden, die verwittwete Frau Amtmann Michaelis, geborne Kobliß, im Alter von 63 Jahren. Dies zeige ich, statt besondrer Meldung, mit tief betrübtem Herzen allen fernem Freunden und Verwandten an. Breslau, den 23. Sept. 1840.

Die verwittwete Justizräthin Kobliß.

Todes-Anzeige.

Den am 20. d. M. Nachmittags 1 Uhr erfolgten Tod unseres jüngsten Söhnchens Paul, in einem Alter von sechs Wochen, beehren wir uns, entfernten Verwandten und Freunden hierdurch ergebenst mit der Bitte um stille Theilnahme anzuzeigen. Samenz, den 22. Sept. 1840.

Scholz, Justiziarus, nebst Frau.

Todes-Anzeige.

Nach achtzehntägigem schweren Krankenlager und vielem Leiden, in stiller Ergebung getragenen großen Leiden, starb heute Morgen um halb 11 Uhr unser theurer Wirthschafter Clementine v. Bassow. Wer die Gelegenheit ihres Charakters kennen zu lernen Gelegenheit hatte, wird unsern gerechten Schmerz bei diesem Verlust ehren. Stettin, den 21. Sept. 1840.

Stettin, den 21. Sept. 1840. Stettin, Priorin und sämtliche Bräuleins des von Letzwill'schen Stifts.

Das auf heut angekündigte Concert kann wegen Unpässlichkeit der Madame Mees-Masi nicht stattfinden.

Bei F. E. C. Leuckart, am Ringe Nr. 52, sind wieder zu haben:

Caecilien-Walzer

von

Strauss.

für das Pianoforte zu 2 Händen 15 Sgr., zu 4 Händen 25 Sgr., für Violine und Pianof. 15 Sgr., für Flöte und Pianof. 15 Sgr., für 3 Violinen und Bass 20 Sgr. und für das ganze Orchester 2 Rthl.

Neueste Lieder

von

H. Proch.

Der Balkkranz. Lied für 1 Singstimme mit Begleitung des Pianof. 10 Sgr.

Vorsatz. Lied für 1 Singstimme mit Begleitung d. Pfte. 10 Sgr.

F. E. C. Leuckart,

Breslau am Ringe Nr. 52.

Handbuch für Kaufleute oder Uebersicht der wichtigsten Gegenstände des Handels, der Schiffahrt und der Bankgeschäfte, nach dem Englischen des Mac Culloch von Richter, incl. Supplement-Band, 3 B., Halbfz., 1834/37, statt 12 1/2 Rthl., ganz neu f. 8 1/2 Rthl. Ergründer Handels-Geographie oder Beschreibung der Erde, was sie für den Kaufmann ist, von Langhenie, 4 B., 1833/36, eleg. Halbfz., statt 8 1/2 Rthl. f. 4 1/2 Rthl. Der Naturfreund von Endler und Scholz, 11 B., 4., Halbfz., ganz neu, mit 572 illum. R., statt 44 Rthl. f. 15 Rthl. Renfant, Geschichte des Hussiten-Krieges und des Concils zu Basel, 4 B., 8., 1 Rthl. Ammon, Biblische Theologie, 3 Bde., statt 4 1/2 Rthl. f. 1 1/2 Rthl. Gräfer, die römisch-katholische Liturgie, nach ihrer Entstehung und endlichen Ausbildung, 2 B., 1829, m. R. 25 Sgr. Goldsmiths Geschichte der Griechen, 3 B., 10 Sgr. Gräuber, allgemeine Kirchengeschichte v. Großbritannien, in 2 B., statt 4 Rthl. f. 1 Rthl. Beim Antiquar Friedländer, Reuststraße in den 3 Thürmen.

Eine direkte Sendung der feinsten Glace-Handschuhe in hellen und dunklen Farben für Herren und Damen, zu den wohlbekannten Preisen, empfiehlt die neue Band- und Modewaren-Handlung von S. Landsberger, Nikolai-Strasse Nr. 16, erste Etage.

Bekanntmachung

wegen Verbindung der Schreib-Materialien und übrigen Bureau-Bedürfnisse zum Dienstgebrauch der hiesigen Königl. Regierung für das Jahr 1841.

Es soll die Lieferung der zum Dienstgebrauch der unterzeichneten Königl. Regierung erforderlichen Schreib-Materialien und Bureau-Bedürfnisse für das Jahr 1841 im Wege der öffentlichen Licitation von neuem verbunden werden.

Die Verbindungs-Gegenstände sind folgende:

- 1) das Papier,
- 2) die Federposen,
- 3) Siegelack und Oblaten,
- 4) Bleistifte und Rothstifte,
- 5) Bindfaden,
- 6) Richte, und endlich
- 7) das Brennöl incl. Dochte.

Die verschiedenen Sorten des Papiers, so wie die Qualität und der ungefähre jährliche Bedarf sind in dem über jeden Lieferungs-Artikel besonders entworfenen Licitations-Bedingungen näher angegeben, die schon vor der Licitation in der Registratur des Regierungs-Secretärs Fendler eingesehen werden können. Der öffentliche Bietungs-Termin wird hiermit auf den 12. und resp. den 13. October c. vor dem zu dessen Abhaltung ernannten Königl. Commissario, dem Regierungsrathe Herrn Bergius im Königl. Regierungs-Gebäude dergestalt festgesetzt, daß mit der Licitation der Papierlieferung den 12. October (als Montag) früh um 9 Uhr begonnen wird.

Indem die Bietungslustigen zur gehörigen Wahrnehmung dieses Termins und Abgabe ihrer Gebote hierdurch eingeladen werden, müssen dieselben jedoch von 8 bis 14 Tagen vorher von jedem Gegenstande der gewünschten Entreprise uns besondere Proben vorlegen, worauf der Name des Lieferanten und der dafür verlangte Preis besonders bemerkt sein muß, so wie dergleichen Proben auch bei der Licitation unmittelbar vorzulegen sind. Auch haben sie sich in dem Termine selbst vor der Abgabe und Annahme ihrer Gebote unseren Commissarius über ihre Sicherheit und Cautionsfähigkeit gehörig auszuweisen. Breslau, den 1. Septbr. 1840.

Königliche Regierung.

Öffentliche Bekanntmachung.

Den unbekannten Gläubigern des am 11. März 1835 zu Rothschloß verstorbenen Königl. Amtsraths und General-Pächters Carl Wilhelms Rudolph Braune und der da-wilhelm Rudolph 1835 verstorbenen Ehefrau desselben, Albertine Braune, geb. v. Seydlitz, wird hierdurch die bevorstehen-

de Theilung der Verlassenschaft bekannt gemacht, mit der Aufforderung: ihre Ansprüche binnen drei Monaten anzumelden, widrigenfalls sie damit nach § 137 und Fol. Tit. 17 Allg. Land-Rechts an jeden einzelnen Miterben, nach Verhältnis seines Erbtheils werden verwiesen werden.

Breslau, den 7. Juli 1840. Königl. Pupillen-Kollegium. H und r i c h.

Holz-Verkauf.

Zum öffentlichen meistbietenden Verkauf von circa 480 Klaffern Eibholz, Eichen, Buchen, Birken, Erlen, Kiefern, Fichten und Tannen, und zwar:

- 1) in dem Herzogl. Forst-Revier Carlsruhe 390 Klaffern,
- 2) im Herzogl. Forst-Revier Christianshof 44 Klaffern,
- 3) im Herzogl. Thiergarten-Revier 46 1/4 Kl., in Summa 480 1/2 Klaffern,

ist ein Licitationstermin auf den 5. Octbr. d. J. anberaumt, welcher in dem Herzogl. Rent- und Forst-Amts-Lokale zu Carlsruhe von Morgens 9 bis Mittags 12 Uhr abgehalten wird. — Die Verkaufs-Bedingungen werden in dem Termine selbst bekannt gemacht, und es wird vorläufig bemerkt, daß nach erfolgtem Zuschlage das Holz sofort an Ort und Stelle bezahlt werden muß. Carlsruhe, den 13. Sept. 1840.

Das Herzoglich Eugen von Württembergische Rent- und Forst-Amt.

*) In der Zeitung vom 15. u. 17. Septbr. steht unrichtig: 28. Septbr.

Zins-Getreide-Verkauf.

Von dem am Martini d. J. fälligen Zins-Getreide aus hiesigem Rent-Amts-Bezirk sollen 60 Scheffel 3/4 Mehen Weizen, 213 „ 7 „ Roggen, 17 „ 13 „ Gerste, 231 „ 4 „ Hafer

am 22. October d. J. Vormittags von 9 bis 12 Uhr im Lokale des unterzeichneten Amtes an den Meistbietenden verkauft werden. Dies wird mit dem Bemerkten bekannt gemacht, daß die Verkaufs-Bedingungen täglich während der Amtsstunden eingesehen werden können.

Steinau, den 21. Sept. 1840. Königl. Rent-Amt.

Schönfelder.

Ende dieses Monats geht ein großer Familien-Wagen, ziemlich leer, nach Dresden zurück und wird solcher zur civilen Mitbenutzung den darauf Reflektirenden nachgewiesen: Reuststraße Nr. 51, unten im Gewölbe.

Literarische Anzeigen

der Buchhandlung Josef May und Komp. in Breslau.

Edward in Rom.

Eine Novelle in neun Büchern.

2 Bdn. 8. 1840. Breslau, Josef May und Komp.

Geheftet. 37 1/2 Bogen. 2 Rthl. 16 Gr.

In Edward in Rom erhält die Lesewelt eine besondere, in unserer Literatur bisher noch nicht versuchte und entwickelte Gattung der Novelle von einem jungen Autor, der jahrelang in Rom gelebt hat, und der bereits in seinen frühen Jünglingsjahren von Goethe in Eckermanns Gesprächen begrüßt wurde. Es ist ein geistreiches Werk, in welchem Rom's große Vergangenheit den Hintergrund bildet, aber neben hohen, stoffartigen Interessen, auch noch alle Seiten des römischen Lebens, kirchliches, Volks- und Salondleben, die frühere und die heutige Künstlerwelt, die großartigen Kunstschätze und Sammlungen u. s. w. in so reichen Gemälden und Schilderungen vorüberführt und eigenthümlich beleuchtet, daß man sich auf das Lebendigste in jenen Mittelpunkt der antiken und mittelalterlichen Welt versetzt fühlt.

Jeder Bogen nur 3 1/2 Pfennig!

Pfennigaussgabe der Insel Felsenburg.

Eingeleitet von
Ludwig Tieck.

130 Bogen in 6 Bändchen. Geh. 1 Rthl. 12 Gr.

Ludwig Tieck sagt unter Anderem in der Vorrede: „Diese treuerzogene Chronik der Insel und das Leben des Altvaters, so wie die Erzählungen der Bewohner und Ankömmlinge, aus einer früheren naiven Zeit herrührend, sind in unserer verwirrten und verstimmten Zeit von neuem und mehr wie vieles Andere ergötzlich und lehrreich, ja sie können für Manche, der vor Altwissen nicht ein noch aus weiß, wahrhaft erbaulich werden. Dieser Autor der Felsenburg, welcher zu jener Zeit viele Bücher geschrieben hat, zeigt eine vielseitige Kenntniss seines Zeitalters und des damaligen Wissens, er hat die Menschen mit sicherem und scharfem Auge beobachtet. Vorzüglich interessant sind die mannigfaltigen Lebensbeschreibungen der Kolonisten, von denen fast alle den ächten Beruf eines Schriftstellers bekräftigen.“

Und so wird die zeitgemäße Erneuerung eines so ergötzlichen und stoffartig-interessanten Buches voll selbstamen Inhalts, in welchem Laune und Wit, Schalkheit und Treuerzogenheit, Wunderbares und Phantastisches, Natur und Geschichte so innig verschmolzen sind, ein neues günstiges Publikum finden und der gebildeten Lesewelt unserer Zeit eine willkommene und erfreuliche Erscheinung sein.

Buchhandlung Josef May und Komp. in Breslau.

Im Verlage des Unterzeichneten sind erschienen und durch die Buchhandlung Josef May und Komp. in Breslau, so wie durch alle Buchhandlungen Deutschlands zu erhalten:

Hundeifer, E. G. J., der Herr Dekan Söb zu Gnadenberg mit seinem Freiherrn von Wiesau vor dem Gerichte des gesunden Menschenverstandes, der Geschichte und der heiligen Schrift. Eine kritische Beleuchtung der gegen Herrn Dr. Bretschneider's Freiherrn von Sandau gerichteten Schmähchrift: „Der Freiherr von Wiesau.“ gr. 8. 18 gGr.

Magazin für christliche Prediger. Herausgegeben von Dr. Johann Friedrich Möhr. Dreizehnter Band, erstes Stück. gr. 8. 20 gGr.

Schulgefangbuch, neues vollständiges, für das protestantische Deutschland, in 535 Nummern, mit Rücksicht auf alle im Jugend- und Schul-Leben vorkommende Fälle, so wie mit sorgfältiger Auswahl des Besten und Erhabensten der deutschen Liebespoesie, so weit sie der Jugend angemessen ist. Herausgegeben von einem praktischen Schulmanne Sachsens. 8. 12 gGr. (In Partien zu 25 Exemplaren bedeutend billiger.)

Neustadt a. d. Orla, im Juli 1840.

J. K. G. Wagner.

Im Verlage der Hahn'schen Buchhandlung in Hannover hat so eben die Presse verlassen und ist in der Buchhandlung Josef May u. Comp. in Breslau zu haben:

Vergleichende Darstellung der Lehre vom Tempus und Modus. Ein Beitrag zur einfacheren und richtigeren Behandlung dieser Lehre in den Grammatiken der griechischen, deutschen, lateinischen, französischen und hebräischen Sprache. Von Dr. E. H. A. Herling, Professor am Gymnasium zu Frankfurt a. M. u. s. w. gr. 8. 1840. geh. 5/6 Thlr.

Gerner ist in demselben Verlage schon früher erschienen:

Herling, Prof. Dr. E. H. A., Lehrbuch der Stilistik für die oberen Klassen höherer Schulen und zum Selbstunterricht. Erster Theil, über: **Theorie des Stils.** gr. 8. 1837. 1 1/2 Thlr. Zweiter Theil: **Praktische Vergliederung der stilistischen Darstellungsweisen.** Ein Hilfsbuch für den stilistischen Unterricht

Auktion.

Mittwoch den 30ten d. M. werde ich in Magnik, hinter Domslau, Breslauer Kreises, die im Schlosse befindlichen Meubles, bestehend in Sopha's, Stühlen, Sekretären, Komoden, Wäsch- und Kleiderspinden, Trümeaur, Spiegel, Kronleuchtern und einem Flügel u. s. w. so wie auch verschiedene Wirthschafts-Geräthe versteigern.

Meißner,

Auktions-Kommissarius.

Die Auktion

(am Ringe Nr. 51, eine Treppe hoch)
1) von seidenen und halbseidenen Stoffen,
2) Ball-Roben,
3) Damenmänteln,
4) großen und kleinen Umschlagen, Tüchern, Shawls,
5) verschiedenen Merinos 2c. 2c.
wird heute
Vormittags von 10 Uhr und Nachmittags von 3 Uhr ab fortgesetzt.
Saul, Auktions-Kommissarius

Grass, Barth & Comp. in Breslau,

Herrenstrasse Nr. 20.

Stadt- und Universitäts-
Buchdruckerei,
Schriftgiesserei,
Stereotypie,
Verlags- und Sortiments-
Buchhandlung,
Lithographie
und
Xylographie.



Gefällige Aufträge in den benannten Fächern werden schnell, gut und zu billigem Preise besorgt. — Die Sortiments-Buchhandlung führt ein möglichst vollständiges Lager der älteren, neuen und neuesten Literatur (incl. Schulbücher, Atlanten etc., und liefert, ausser den nachstehenden, alle in den öffentlichen Blättern angezeigten Bücher zu gleichem Preise und in derselben Zeit.

Bei J. G. Morin in Berlin ist erschienen und in allen Buchhandlungen, in Breslau bei Grass, Barth und Comp., Herrenstrasse Nr. 20, zu haben:

Heinemann, M., Der zuverlässige Rechenknecht, oder genaue Nachweisung, wie viel 1/4 bis 100 Stück kosten, wenn der Preis eines Stückes so und so viel ist. Nebst Cours-Tabellen über Friedrichsd'or und Dukaten. 13 1/2 Bogen in 12. broch. 15 Sgr.

Deffen, Der umgekehrte Rechenknecht für Wollhändler, Lederhändler, Eisenhändler und alle diejenigen Kaufleute, welche nach Centnern einkaufen und pfundweise wieder verkaufen. (Von 1/24 Thaler bis 200 Thaler.) 12. broch. 15 Sgr.

Bei Grass, Barth u. Comp. in Breslau, Herrenstrasse Nr. 20, ist zu haben:

Regenbogen.

Eine Andachtsrede zu Ehren der hohen, geheiligten aufgestellten Seele unseres frommen gottesfürchtigen

Königs und Landesvaters Friedrich Wilhelm III.

und des Thronfolgers, dessen geliebten Sohnes

Sr. Erlauchten Majestät Friedrich Wilhelm IV.

Königs von Preußen.

Gehalten in Krotoschin

von

Aron Hirsch.

8. broch. 4 Sgr.

Bei Eduard Eisenach in Leipzig ist so eben erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beigesetzten Preisen zu bekommen, in Breslau vorrätig bei Grass, Barth u. Comp., Herrenstrasse Nr. 20:

Vollständiges Englisch-Deutsches und Deutsch-Englisches Taschen-Wörterbuch.

Inhalt:

I. Bezeichnung der englischen Betonung und Aussprache eines jeden Wortes nach der Walker'schen Methode, und der deutschen Betonung nach Heinke. II. Alle gebräuchliche einfache und zusammengesetzte Wörter, Redensarten und sprichwörtlichen Ausdrücke. III. Die poetischen u. neuen, so wie die in der ältern Literatur vorkommenden Wörter. IV. Die der englischen und deutschen Sprache eigenthümlichen Aus-

Bei Grass, Barth u. Comp. in Breslau, Herrenstrasse Nr. 20, ist wieder angekommen:

Hygrometer oder Wetterprophet

pro Stück 4 Sgr.

Ein Lehrer ist bereit, Knaben in Pension zu nehmen, welche hiesige höhere Schulen besuchen. Außer Pflege, Beaufsichtigung und Nachhilfe finden sie Gelegenheit, sich in Musik und französischer Conversation auszubilden. Auch können solche Knaben, welche zu Michaelis an einer höheren Lehranstalt, besonders der Realschule, keine Aufnahme finden, durch Theilnahme an gemeinschaftlichem Unterrichte, welcher Kindern einiger vornehmer Familien ertheilt wird, zweckmäßig vorgebildet werden. Das Nähere theilt der Seminardirector Binner mit.

Dresdner Waldschlößchen-Lager-Bier

ist vorrätig, und ladet zum gütigen Besuch ergebenst ein: **Häusler**, grüne Baumbrücke.

Ein unverheiratheter, geübter Schreiber, der im Expeditions- und Registratur-Geschäft so wie im Rechnungsfache ausgebildet ist, findet bei mir sogleich eine Anstellung.

Dhlau, den 22. September 1840.

Steinmann,
Königlicher Justiz-Kommissarius.

brücke. V. Die eigenen Ausdrücke für Wissenschaft und Kunst. VI. Ein vollständiges Verzeichniß der Namen der Länder, Städte, Flüsse, Männer, Weiber u. VII. Eine Tabelle der unregelmäßigen englischen und deutschen Zeitwörter.

Nach den besten Quellen bearbeitet von

J. A. Webster.

2te Aufl. 61 1/2 Bogen, gr. 8. Leipzig, 1840.

broch. Preis: Patent-Druckpapier 2 Rthl. Weinpapier 2 Rthl. 12 Gr.

Das Ziel des Verfassers bei Bearbeitung dieses Wörterbuchs war, ein Werk zu liefern, das in Betreff seiner Vollständigkeit u. innern Gediegenheit bei einem Umfange von 60 und etlichen Bogen, mit Recht an die Seite der bisher erschienenen englischen Wörterbücher, welche dieses an Preis und Bogenzahl um das Mehrfache übersteigen, gestellt zu werden verdient.

Prüfende Kenner fanden, daß dieses Ziel bei raumersparender und sorgfältigster typographischer Einrichtung und Ausführung, so wie nichts zu wünschen übrig lassender Korrektheit, keinesweges unerreich geblieben ist, und die günstige Aufnahme im Publikum bestätigte es noch dadurch, daß kurze Zeit nach Erscheinen der ersten Auflage bereits diese zweite notwendig wurde.

Bei Grass, Barth und Comp. in Breslau, Herrenstr. Nr. 20, ist vorrätig: **Leymer, F. Mittel gegen den Kornkrebs und die Kornma-**
de. Guben, 1840. Preis 1 1/2 Rthl.

Bei Grass, Barth u. Komp. in Breslau, Herrenstrasse Nr. 20, ist zu haben:

Anleitung zu einer naturgemäßen und nützlichen Pflege der Bienen

von

Joseph Stern.

Mit einer lithograph. Tafel. 8. br. 1 Rthl.

Verlag von Haslinger in Vind.

Auktion.
Am 25. d. M., Vormittags 9 Uhr, soll in Nr. 20 Herrenstrasse ein Nachlaß, bestehend in Kleiderstücken, Wäsche, Meublen, Haus- und Küchengeräthschaften öffentlich versteigert werden.

Breslau, den 18. September 1840.

Mannig, Auktions-Kommissarius.

Auktion.
Am 25ten d. M. Nachm. 2 Uhr soll in Nr. 1 Rittersplatz der Nachlaß des Kaufmanns Maste, bestehend in Uhren, einer großen platirten Theemaschine, Leinwand, Betten, Kleiderstücken, Meublen, einem Flügel von Mahagoniholz und einer Partie Weine, öffentlich versteigert werden.

Breslau, den 18. Septbr. 1840.

Mannig, Aukt.-Kommiss.

Auktion.
Am 30. d. M. Vorm. 9 Uhr sollen wegen Ortsveränderung

in Nr. 19. Neugasse Steingutgefäße, Gläser, Betten, Meublen — zum Theil von Mahagoni —, Haus- und Küchengeräthe, so wie eine Sammlung Bücher, größtentheils juristischen Inhalts, wobei die Gesammtsammlung von 1806 bis 1838 und das Amtsblatt von 1811—1839 nebst Registere, öffentlich versteigert werden, wozu das kaufslustige Publikum hierdurch eingeladen wird.

Breslau, den 22. Sept. 1840.

Mannig, Auktions-Kommissarius

Der Staats-Schulb-Schein Littra H Nr. 91597 über 100 Rthl. ist abhanden gekommen. Es wird daher vor dessen Ankauf gewarnt, und ersucht, bei Vorkommen denselben anzuhalten und im Wechsel-Comptoir, Blücher-Platz Nr. 6 Anzeige zu machen.

Verkauf eines Gasthofs erster Klasse.

In einer der vornehmsten Städte der Königlich Preussischen Ober-Lausitz soll ein, unmittelbar am Markte und der Breslau-Leipziger Straße belegener, eben so schön als bequem eingerichteter Gasthof erster Klasse, unter ganz soliden Bedingungen, Familienverhältnisse halber verkauft oder gegen ein anderes städtisches oder ländliches Grundstück vertauscht werden.

Das zu verkaufende Grundstück gewährt außer dem Ertrage des Gasthofs, welcher vermöge der Lokalien und besonders vortheilhaften Lage bedeutend ist, noch eine jährliche reine Revenüe von circa 320 Rthl., und es werden einem annehmbaren Käufer $\frac{2}{3}$ tel der Kaufgelder gestundet.

Ueber die näheren Bedingungen giebt qualifizierte und reellen Kaufleute auf portofreie Anfragen Auskunft das hierzu beauftragte

Agentur- und Kommissions-Comptoir von

Bothe u. Hebig in Liegnitz.

Wollzelte

werden verliehen bei

Hübner u. Sohn, Ring 32.

Buben - Vermietung.

Die Leinwandhändler Streckeschen Buben am Rathhause sub. Hypoth. Nr. 21 und 22 gelegen, sind sofort zu vermieten und das Nähere beim Kommissionsrath Hertel, Neuschestrasse Nr. 37, zu erfahren.

Lehrlinge zur

Handlung, Pharmacie u. Oekonomie werden unter billigen Bedingungen verlangt.

Agentur-Comptoir von S. Militsch, Dhlauerstrasse Nr. 84.

Haus-Verkauf.

Ein Haus, worin ein Viktualienhandel gut betrieben wird, und welches sich auf 4000 Rthl. zu 5% verrentiert, ist für 2500 Rthl. mit einer kleinen Anzahlung zu verkaufen. Näheres bei

Eduard Grosz,

Neumarkt Nr. 38, 1ste Etage.

Ein unverheiratheter Oekonom wünscht ein baldiges Unterkommen. Auskunft ertheilt

Klinge, Offene Gasse Nr. 13.

Acht Gebett-Bette sind veränderungslos billig zum Verkauf in den kleinen Fleischbänken Nr. 12.

Offene Posten.

Ein Koch und ein Gärtner, beide unverheirathet, werden zum 1. Oktober verlangt.

Agentur-Comptoir von S. Militsch, Dhlauerstrasse Nr. 84.

Trockenes Brennholz

ist in ganz vorzüglicher Güte von allen Sorten sehr billig zu haben auf dem Holzplatz von Hübner u. Sohn, über die zweite Dberthorbrücke gleich links Salzgasse Nr. 5. Brückenwoll, Anwesenlohn u. Standgeld wird nicht bezahlt.

Unterrichts-Anzeige.

An dem Anfangs November beginnenden Unterrichts-Cursus in der Geographie, Geschichte und deutscher Literatur können noch mehrere junge Damen Theil nehmen.

Heinemann,

Junkernstrasse Nr. 2, im 3ten Stock.

Zum Gold- und Silber-Ausschieben,

auf heute den 24. September,

labet ergebenst ein:

Bittner, in Briggittenthal.

Wagen-Verkauf.

Ein wenig gebrauchter Jagdwagen, auf Spiralfeder ruhend, mit hohen Rädern, auf der Stelle zum Umwenden, von durabler Bauart, sieben Personen fassend und dennoch von ungewöhnlicher Leichtigkeit, ist für 15 Friedrichsdor zu verkaufen. Kupferschmiedestraße im Feigenbaum Nr. 48, 2 Stiegen hoch zu erfragen.

Offene Hauslehrer-Stelle.

Ein Hauslehrer, mosaischer Religion, der in der deutschen, hebräischen und französischen Sprache gründlichen Unterricht ertheilen kann, auch mit guten Zeugnissen versehen ist, kann sofort ein sehr gutes Engagement haben. Das Nähere hierüber Schmiedestraße Nr. 1, im Feinwandgewölbe.

In Bezug auf die Anzeige der Möbischen Cement-Fabrik zu Jaroslawitz, in Nr. 208 dieser Zeitung, empfehle ich den Cement in frischer Waare bestens.

C. G. Schlack,

Kupferschmiedestraße Nr. 16, im wilden Mann.

J'ai l'honneur de prévenir Messieurs et Mesdames les amateurs de français, qui désireraient se familiariser avec cet idiome, qu'à partir d'Octobre, j'ouvrirai à mon domicile Oderstrasse No. 15 au premier des cours de grammaire et de conversation en cette langue.

H. Palis.

Unterrichts-Anzeige.

Den Mitgliedern des hiesigen privilegierten Handlungs-Diener-Institutes, so wie den Herren Prinzipalen, welche ihre Lehrlinge an den Unterrichts-Stunden wollen Theil nehmen lassen, machen wir hiermit die Anzeige, daß mit dem 1sten Oktober der gewöhnliche Unterricht in unserm Institut: Lokale, Schulbrücke Nr. 50, wieder beginnt. — Die Theilnehmer belieben sich am 28sten und 29sten d. M. Abends um 7 Uhr von dem Näheren daselbst zu unterrichten.

Die Vorsteher.

Alte kräftige

Havanna-Cigarren,

pro Hundert 1 Rthl.,

empfiehlt die Tabak-Fabrik von

August Verbog,

Schweidnitzer Straße Nr. 5.

Turnen der Mädchen

beginnt in meiner Turn-Anstalt am 6. Oktober. Das halbjährliche Honorar ist 2, 3 und 4 Rthl. Zu Anmeldungen bin ich täglich von 12—2 Uhr zu sprechen. Grenzhausgasse Nr. 6, zwei Treppen.

C. W. Böhm,

Turnlehrer am R. Friedrichs-Gymnasium.

Anzeige für Eltern.

In meiner Lehr- und Erziehungsanstalt, in welcher nicht nur Schüler für die mittleren Klassen der Gymnasien und Realschulen vorgebildet werden, sondern auch bei der Wahl der Lehrgegenstände eine besondere Berücksichtigung künftiger Rabetten stattfindet, beginnt mit dem 5. Oktober ein neuer halbjähriger Kursus; auch können noch Pensionaire Aufnahme finden.

Nantour, Prediger und Rektor, Bischofsstr. Nr. 7.

Alte sehr feste Hohlwerke und eine Partie Pflastersteine sind zu verkaufen, Kupferschmiedestraße Nr. 26.

Eine meublirte Stube nebst Kabinet ist Antonienstraße 23, 1 Treppe hoch, zu vermieten.

Zu vermieten

ist Albrechts-Strasse Nr. 35 ein Comptoir nebst Kabinet, welches zu Wohnzimmern oder auch früher bezogen werden kann; auch sind einige große Keller daselbst zu vermieten.

Wohnungs-Anzeige.

Eine schön gemalte, große, 3 Fenster breite, unmeublirte Vorderstube, nebst einem Hinterstübchen, ist im ersten Stock auf der Nikolai-Strasse zu vermieten. Wo? sagt das Agentur-Comptoir von S. Militsch, Dhlauerstrasse Nr. 84.

Freiwilliger Verkauf.

Der wegen der nahen Ueberfahrt sehr frequente Gasthof an der Ober in Steinau (Ober- auch Brückenkreischan genannt) soll aus freier Hand an den Meistbietenden verkauft werden.

Es gehören außer dem vollständigen Vieh- und Wirtschaft's-Inventarium zu diesem Grundstück 26 Scheffel Breslauer Maas Ausfaat Acker und circa 3 Morgen Wiesenland.

Mit dessen Verkauf beauftragt, haben wir zu diesem Zwecke einen Bietungs-Termin auf den 18. Oktbr. c. Nachmittags in dem zu verkaufenden Grundstück angelegt, wozu wir zahlungsfähige Kaufslustige mit dem Bemerkten ergebenst einladen, daß die Verkaufsbedingungen jederzeit bei uns einzusehen sind, resp. auf portofreie Anfragen mitgetheilt werden.

Liegnitz, den 23. September 1840.

Agentur-Comptoir zc. von

Bothe und Hebig.

Retour-Gelegenheit nach Berlin, zu erfragen Neuschestrasse im rothen Hause in der Gaststube.

Eine polnische Fuchskute, fehlerfrei, steht zum Verkauf Kegerberg Nr. 31.

Obst-Ausschieben,

das Loos 3 Sgr. und Konzert, heute Donnerstag den 24. Sept., wozu ergebenst einladet:

Wolisch, Cofferier,

am Hinterdom Gräupner-Gasse Nr. 8. Auch ist daselbst ein geräumiges Quartier zum 3. Oktober zu beziehen.

Zu vermieten ist Kegerberg Nr. 8 eine meublirte Stube im zweiten Stock vorn heraus für einen oder zwei Herren.

Ein Mahagoni-Flügel

von 7 Oktaven, fast neu, steht sehr billig zu verkaufen im Agentur-Comptoir von S. Militsch, Dhlauerstrasse Nr. 84.

Eine freundliche Wohnung in der ersten Etage, bestehend in 3 Stuben, 2 Kabinets, Küche, Keller und Bodengelaß, ist eingetretener Umstände wegen, wieder abzulaufen Kupferschmiedestraße Nr. 26.

Unser Comptoir und Bau- und Brennholz-Verkauf ist von heute an am Ringe Nr. 10 und 11, im Solschauschen Hause 1 Treppe hoch.
Breslau, den 22. September 1840.
J. J. Blochs Wittve und Söhne.

Etablissements-Anzeige
der Mode-Waaren-Handlung
von M. B. Cohn aus dem Großherzogthum Posen.
Einem hochgeehrten Publikum zeige ich hiermit ergebenst an, daß ich in dem neuen Solschauschen Hause am Markte Nr. 10 und 11, neben der Papier-Handlung des Herrn Pohl, der Hauptwache gegenüber, eine Modewaaren-Handlung unter meiner Firma etablirt habe, und bemerke zugleich, daß ich auch außer der Jahrmakzeit zu den bekannten außerordentlich billigen Preisen verkaufe werde, und offerire ich hiermit eine so eben erhaltene bedeutende Sendung 3 Ellen große wollene, gestricke und gewürkte Umschlagetücher von 1 Rthl. 25 Sgr. bis 2 Rthl. 15 Sgr. pro Stück und eine mannigfaltige Auswahl echtfarbige dunkelgründige Kleiderkattune von 2 $\frac{1}{2}$, 3 bis 4 Sgr. pro Elle und noch sehr viele andere Artikel.

Mein vollständig assortirtes Lager der beliebtesten Cigarren
empfehle ich hiermit einem geehrten Publikum ganz ergebenst, und als besonders preiswürdig folgende Sorten:

in $\frac{1}{4}$ und $\frac{1}{10}$ Kistchen:			
Feine Havana pro Mille 20 Rthl.,	pro 100 St. 2 Rthl.		
— Dos Amigos — 16 Rthl.,	— 1 $\frac{1}{2}$ Rthl.		
— Regalia Havana 15 Rthl.,	— 1 $\frac{1}{2}$ Rthl.		
— Celis N. lightbrown 12 Rthl.,	— 1 $\frac{1}{2}$ Rthl.		
— Perrossier — 10 Rthl.,	— 1 Rthl.		
— Damen-Cigarren 10 Rthl.,	— 1 Rthl.		
— Ostindische, No. 1. 10 Rthl.,	— 1 Rthl.		
— dito No. 2. 8 Rthl.,	— 25 Sgr.		
— dito No. 3. 7 Rthl.,	— 22 $\frac{1}{2}$ Sgr.		
— Soli Deo Gloria 8 Rthl.,	— 25 Sgr.		
— Maryland, No. 3. 8 Rthl.,	— 25 Sgr.		
— dito No. 8. O 6 $\frac{1}{2}$ Rthl.,	— 20 Sgr.		
— Bremer 6 Rthl.,	— 18 Sgr.		

Ferdinand Liebold, Altbüßer-Strasse Nr. 54.

* Um den geehrten Rauchern die Prüfung meines Lagers zu erleichtern, offerire ich sämtliche Sorten auch in Partien zu 25 Stück.

Feinste Wiener Patent-Schmiere.

Das vorzüglichste Mittel zur Einschmierung von Wagen mit eisernen Achsen, so wie aller Maschinen, metallenen Zapfen zc. Die Kühlung und Ausdauer dieser Schmiere ist so groß, daß man in einem damit geschmierten Wagen einen Weg von 55 bis 60 Meilen zurücklegen kann, ehe ein frisches Einschmieren nöthig ist. Dieselbe ist in 1 u. 2 Pfund-Schachteln à Pfund 9 Sgr. allein acht zu haben bei S. G. Schwarz, Dhlauer Straße Nr. 21.

Aufforderung.

In Folge des Gesetzes vom 31. März 1838, betreffend die Einführung kürzerer Verjährungs-Fristen, fordere ich alle, die aus meinem Fleischdistributeur-Geschäft für empfangene Waaren noch Gelder schulden, hiermit auf, mich spätestens binnen 4 Wochen zu befriedigen, widrigenfalls ich mich auf Grund des obigen Gesetzes genöthigt sehen müßte, gedachte Forderungen auf gerichtlichem Wege einzuziehen.

Breslau, den 24. September 1840.

Julius Vie.

Für Jagd-Liebhaber.

Feinstes Pirsch-Pulver und Patent-Schrot in allen Nummern, so wie weißgefortene Kupferhütchen mit Eisen, habe ich wieder erhalten und empfehle diese Artikel zu den äußerst niedrigsten Preisen.

Trebnitz, im Septbr. 1840.

P. J. Urban.

Eine Mineralien-Sammlung,

gut erhalten und für Anfänger besonders passend, ist nebst dazu gehörigem Schrank billig zu verkaufen. Nähere Auskunft wird Herr Wappenschneider Siegmund, Riemerzeile Nr. 19, gefälligst ertheilen.

Angekommene Fremde.

Den 22. September. Gold-Gans: Hr. Englischer Kapit. Rigby, Hr. Pred. Hornby u. Hr. Rsm. Hornby a. London. Hr. Kaufm. Bischoff a. Graubenz. Hr. v. Stofsch a. Reobisch. Hr. Rsm. Zerbony a. Reisse. Herr Gen.-Prokurator Hoffmann a. Warschau. — Hotel de Sarr: Hr. Fürstenthumsgerichts-Rath Fischer a. Del. Hr. Past. Wolf aus Jägerndorf. Hr. Rsm. Wolf a. Liegnitz. Hr. Defon. Karas a. Polen. Hr. Gutsb. Thugnot a. d. Gr.-Perz. Posen. — Gold-3-eter: Hr. Gutsb. v. Eichart a. Bernersdorf.

Hr. Stadt-Sekr. Vög a. Wartenberg. — Weiße Adler: Hr. Prof. Wegas a. Berlin. Hr. Rsm. Kfl. Hofmeister a. Trübau, Rünzel a. Heilbronn. — Kautenkrantz: Hr. Rsm. Wendland a. Stettin. Hr. Maschinenbauer Meigen a. Liegnitz. Hr. Tanzlehrer Staczynski a. Lublin. — Blaue Hirsch: Hr. Kammerherr v. Bockelberg a. Karlsruhe. Hr. Rsm. Habertorn a. Ratibor, Matheas a. Neustadt, Meißner a. Dppeln, Bürgel a. Liebau. Hr. Pol.-Sekr. Uetscho a. Berlin. Hr. Land-Rentmstr. Maish a. Dppeln. Hr. Einw. Lurin aus Krakau. Hr. Gutsb. Fischer aus Schügendorf, v. Belina a. Bobrownicki. — Drei Berge: Hr. Wirthschafts-Insp. Runze a. Domanze. Hr. Kaufm. Krause a. Görlitz. Hr. Lieutenant Schulz a. Lindau. — Zwei gold. Löwen: Hr. Kaplan Röske aus Deutsch-Kamitz, Sietiera a. Ratibor, Jüttner a. Ottmachau. Hr. Rsm. Nierenstein, Kaller u. Schapier a. Brody. — Deutsche Haus: Hr. Kaplan Thomas a. Hochkirch. Hr. von Nitisch a. Senig. Hr. Lieut. v. Janzen aus Münster. Hr. Gutsb. von Schmidtals aus Pfaffendorf. — Hotel de Silesie: Herr Gen.-Maj. v. Borwiz a. Schweidnitz. Herr Kapit. v. Soubiran a. Wirsis. Hr. Gutsb. Bar. v. Sauma a. Romberg, v. Turck a. Polen. Hr. Kammerherr v. Reichmann aus Kraschen. Hr. Reg.-Rathin Strane a. Posen. Hr. Ober-Amtm. Luther a. Gnesen. Hr. Rsm. Herzer a. Lieblinburg, Gange a. Magdeburg, Storch a. Schor. Hr. Gold a. Jägerndorf, Weiß a. Rosel.

Privat-Logis: Herrnstr. 25: Hr. Dr. Preis a. Reisse. Liebr.-Wilhelmstr. 26: Hr. Apoth. Herßner a. Lieban. Am Waldchen 5: Hr. Hofgärtner Bärenkopf a. Kamenz. Am Ringe 18: Frau Bürgersmstr. Scholz a. Reichenbach. Am Ring-39: Hr. Tonkünstler Ganderberger a. Rom.

Universitäts-Sternwarte.

		Thermometer					
23. September 1840		Barometer	inneres.		äußeres.	feuchtes niedriger.	Wind.
		3.	2.				
Morgens	6 Uhr.	27"	9,84	+ 10	0	0 4	ND 9
	9 Uhr.	27"	9,56	+ 11	9	0 8	SD 2°
Mittags	12 Uhr.	27"	9,50	+ 13	0	1 9	SD 3°
	3 Uhr.	27"	9,28	+ 14	0	2 7	SD 5°
Nachmitt.	6 Uhr.	27"	9,46	+ 12	9	0 8	SD 7°
Abend	9 Uhr.	27"					halbheiter
Minimum + 6, 8		Maximum + 16, 0		(Temperatur)		Ober 12, 9	